

JAHRESBERICHT 2014



Inhalt

- 4 **Das Jahr 2014**
Notizen aus dem INKOTA-Kalender



Kampagnen, Aktionen und Bildungsarbeit

- 7 **Die Masche der Modeindustrie**
Kampagne für Saubere Kleidung für bessere Arbeitsbedingungen
- 10 **Make Chocolate Fair! in Fahrt**
INKOTA mobilisiert europaweit für faire Schokolade
- 12 **Gute Landwirtschaft und Ernährung**
INKOTA kämpft für eine sozial-ökologische Agrarwende – global und lokal
- 15 **Regionalstelle Sachsen**
Das neue Arbeitsfeld Ressourcengerechtigkeit startet
- 16 **Südlink**
Ein Dossier zeigt, wie sinnvoll Geschichtsbewusstsein für ein Nord-Süd-Magazin ist



Globaler Süden: Selbstbestimmte Entwicklung stärken

- 18 **Auslandsprojekte**
Alle Projekte im Überblick
- 20 **Partnerschaftliche Auslandsarbeit**
Ziele, Auswahl und Begleitung von Projekten
- 21 **Guatemala**
Perspektiven für Jugendliche
- 22 **Nicaragua**
Ökonomisches Empowerment mit Hindernissen

- 23 **Erfolgreiche Spendenaktion**
Ein Schafstall zu Weihnachten
- 24 **El Salvador**
Freiheit für die 17 – eine Kampagne für Frauenrechte
- 25 **Mosambik**
ORAM klärt die Gemeinden über ihre Rechte auf
- 26 **Vietnam**
Wechselhafte Aussichten



Gemeinsam für eine gerechtere Welt

- 28 **Wurzeln, Ziele und Strategien**
- 29 **Transparenz und Kontrolle**
- 30 **Organisationsstruktur**
- 32 **Spenden als politische Handlung**
Fragen und Antworten für Menschen, die INKOTA finanziell unterstützen möchten
- 33 **„Tu was gegen die Scheiße“**
Ein provokativer Videospot – neue Wege im Online-Campaigning



Finanzen

- 35 **Finanzbericht 2014**
- 37 **Bilanz**
- 38 **Ergebnisrechnung**

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Mähdrescher vor dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Angela Merkel beim Hungerbowling vor ihrem Arbeitssitz, ein Schokomobil auf Europatour – nicht alle Aktionen und Eingriffe von INKOTA haben im vergangenen Jahr so eindrucksvolle Bilder geliefert. Einfallsreichtum und viel Engagement waren aber immer mit dabei im ereignisreichen Jahr 2014.

Nicht nur im vergangenen Jahr, sondern über Jahrzehnte hinweg hat Heinz Kitsche großes Engagement in die Regionalstellenarbeit INKOTAs in Dresden gesteckt. Viele Jahre hat er als Regionalsekretär von INKOTA die entwicklungspolitische Szene insbesondere in Sachsen wesentlich geprägt. Im Sommer 2014 haben wir ihn in den Ruhestand verabschiedet. Auch an dieser Stelle wollen wir uns bei ihm für seinen langen Weg mit INKOTA herzlich bedanken.

Mit viel Kreativität und Kompetenz hat Beate Schurath im Herbst die Regionalstelle mit einem neuen thematischen Schwerpunkt übernommen: Das Globale und das Lokale verbinden Fragen von Ressourcengerechtigkeit und Rohstoffpolitik. Die wertvollen Rohstoffe werden überwiegend in Ländern des globalen Südens gewonnen, häufig unter katastrophalen Arbeitsverhältnissen, und unter für die Menschen vor Ort nachteiligen Bedingungen global gehandelt. Im globalen Norden werden sie verarbeitet, zum Beispiel im Raum Dresden, einem Zentrum der Mikroelektronik-Herstellung. Genuß Baustellen für Veränderung.

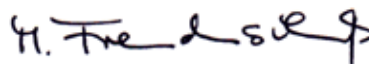
In Nicaragua, El Salvador, Guatemala, Mosambik und Vietnam bringen unsere PartnerInnen mit ihren Ideen und Ansätzen Veränderungen hin zu einer gerechten Welt auf den Weg. INKOTA unterstützt sie dabei finanziell und ideell, und macht ihre Anliegen und Perspektiven in Deutschland bekannt. So rief INKOTA 2014 zur Solidarisierung mit der Kampagne „Freiheit für die 17“ auf. „Die 17“ sitzen in salvadorianischen Gefängnissen, verurteilt wegen Mordes zu bis zu 40 Jahren Haft. Sie hatten Fehlgeburten, vorgeworfen werden ihnen Schwangerschaftsabbrüche. Mit öffentlichem Druck aus Deutschland unterstützten wir das Anliegen der „BürgerInnen-

vereinigung zur Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs“, eine Begnadigung der 17 Frauen durch das salvadorianische Parlament zu erreichen. Zwei Frauen kamen bislang frei. Die Arbeit unserer Partnerorganisation geht weiter. Die Solidaritätsarbeit von INKOTA ebenfalls.

Dies gilt auch für die Arbeit der Kampagne für Saubere Kleidung, die INKOTA intensiv mitgestaltet. Einen Schritt weiter kam der Einsatz für gerechte Arbeitsbedingungen weltweit durch das Textilbündnis, dem neben der Bundesregierung und Nichtregierungsorganisationen 2015 endlich zahlreiche Textilunternehmen beigetreten sind. Wichtige Impulse zur Ausgestaltung der politischen Arbeit kommen auch in diesem Feld aus dem globalen Süden: von gewerkschaftlichen AkteurInnen und zivilgesellschaftlichen AktivistInnen der globalen Textilbranche.

Kreativität und Engagement sind nicht nur in der Kampagnenarbeit gefragt. Auch beim Schreiben von Förderanträgen sind sie notwendige Ingredienzen: Die viele Vorarbeit, die die drei neuen für 2015 von der Europäischen Union bewilligten Projekte benötigten, verheimlicht ein Jahresbericht wie dieser zwar nicht, aber letztlich bildet er sie doch nur in den Resultaten ab. Zumindest an dieser Stelle sei daran erinnert, dass politisches Bewegen und solidarisches Umverteilen von Ressourcen ohne das Erstellen von Finanztabellen, das Schreiben von Anträgen, das Koordinieren derselben, das Eintüten von Aussendungen, das Fithalten von Computern und viele andere tägliche Verwaltungsarbeiten nicht funktionieren würde.

Nicht möglich wäre die INKOTA-Arbeit ohne das Engagement vieler Aktiver und UnterstützerInnen, die mit Zeit, Geld und Ideen INKOTA ausgestalten und Gerechtigkeit voranbringen. Wir danken Ihnen allen – und hoffen, dass Ihr Engagement bestehen bleibt. Für die vielen Baustellen, die mit Kreativität und Elan auf Veränderung warten.



Magdalena Freudenschuß

Vorstandsvorsitzende



Das Jahr 2014

Notizen aus dem INKOTA-Kalender

Januar 30.000 Menschen – Welch eine bombastische Zahl – reisen 2014 aus dem gesamten Bundesgebiet und anderen Ländern an, um an der „Wir haben Agrarindustrie satt!“-Großdemonstration unter dem Motto „Gutes Essen. Gute Landwirtschaft. Für Alle“ in Berlin teilzunehmen. Im Anschluss veranstaltet INKOTA in Kooperation mit weiteren Organisationen den Politischen Suppentopf, zu dem mehrere hundert Menschen kommen. Vier weitere Suppentöpfe folgen in Bremen, München, Stuttgart und Potsdam.



März Die Kampagne Make Chocolate Fair! wird mit dem Fairtrade-Award ausgezeichnet und belegt in der Kategorie Zivilgesellschaft den zweiten Platz. Feierlich überreicht der Schauspieler Joachim Król den Preis, der von Fairtrade Deutschland für herausragendes und langfristiges Engagement für den Fairen Handel verliehen wird. Die Veranstaltung wird von Anke Engelke moderiert, die zusammen mit Król noch auf der Bühne die Kampagnpetition unterschreibt.

April Osterhasen der Kampagne Make Chocolate Fair! protestieren gegen die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen im Kakaoanbau. Vor dem Berliner Konsumtempel „Kaufhaus des Westens“ enthüllen die Hasen ein überdimensionales Osterei. Dabei machen sie eine böse Entdeckung: Noch immer stecken Armut, Hunger und Kinderarbeit in den Schokoeiern, die zu Ostern massenweise zum Verkauf stehen. Mit der Aktion



macht INKOTA darauf aufmerksam, dass die Mehrheit der 5,5 Millionen Kakaobauern weit unterhalb der Armutsgrenze lebt.

Mai Agrarkonzerne wie BASF, Bayer und Monsanto spannen die Bundesregierung vor ihren Investitionskarren. Was seit Jahren traurige Praxis in der Entwicklungspolitik ist, konnte zum Auftakt der Kampagne Keine Entwicklungshilfe für Agrarkonzerne! vor dem Bundeskanzleramt besichtigt werden: AktivistInnen des INKOTA-netzwerks und weiterer Organisationen verkleidet als Bundeskanzlerin Merkel und Entwicklungsminister Müller ziehen den Karren der Agrarkonzerne und hantieren mit giftigen Pestizidspritzen und teurem Hybridsaatgut.

Juli Mehrere hundert AktivistInnen protestieren zur Eröffnung der neuen Primark-Filiale am Alexanderplatz in Berlin am 3. Juli gegen Fast Fashion und für faire Mode. Gemeinsam mit INKOTA, der Kampagne für Saubere Kleidung, der BUNDjugend und Germanwatch fordern sie von Unternehmen die Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards entlang der gesamten Lieferkette sowie die Gewährleistung der Menschenrechte gewährleisten muss.



Halbzeit für die Kampagne Keine Entwicklungshilfe für Agrarkonzerne! Ein riesiger Mähdrescher fährt vom Potsdamer Platz bis vors Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Berlin. Begleitet wird der



Mähdrescher von AktivistInnen von INKOTA und anderen Organisationen. Sie fordern von der Bundesregierung ein Ende der Unterstützung internationaler Agrarkonzerne unter dem Etikett der Hungerbekämpfung.

Anlässlich der Berliner Fashion Week protestieren am 12. Juli zahlreiche AktivistInnen der Kampagne für Saubere Kleidung, Kulturersatz und das Superhelden-Duo Captain Trash und Mirror Bitch. „Schluss mit dem Fashion Terror“ und „Das ist #untragbar!“ skandieren die Kreativen zu den Beats von Eulenhaupt.

August Das Schokomobil von Make Chocolate Fair! startet zu einer dreimonatigen Tour durch zwölf europäische Länder, um



bei zahlreichen Events auf Marktplätzen, in Fußgängerzonen und bei Straßenfesten über die Missstände im Kakaoanbau zu informieren und für die Kampagnenpetition an die Schokoladenindustrie zu mobilisieren. Insgesamt nehmen über 22.000 Menschen an den Veranstaltungen teil, mehr als 12.000 Unterschriften werden gesammelt.

September Fast 1.000 Menschen schicken von der INKOTA-Webseite aus Briefe an die Kommission für Justiz und Menschenrechte des Parlaments von El Salvador und fordern die Freilassung von 17 Frauen, die nach Fehlgeburten verhaftet wurden und wegen angeblicher Abtreibung bzw. Kindstötung zu bis zu 40 Jahren Gefängnis verurteilt wurden.



Oktober Mehr als 400 Menschen kommen zum ersten „Wir haben es satt“-Kongress in Berlin. Drei Tage lang haben Aktive aus Umweltgruppen, Bauern und Bäuerinnen, TierschützerInnen, VertreterInnen entwicklungspolitischer Organisationen und viele mehr diskutiert, gemeinsame

Positionen erarbeitet, sich weitergebildet und natürlich auch gefeiert. INKOTA war mit zwei Workshops und einem Infostand vertreten.

Martha Olivera und Suyen Gunera berichten auf einer Rundreise durch acht Städte über die Arbeit von CAPRI mit Stadtgärten in Managua, zum Beispiel bei der INKOTA-Herbsttagung in Hirschluch. Die zahlreichen BesucherInnen der verschiedenen Veranstaltungen waren besonders beeindruckt, wenn Suyen darüber berichtete, wie sich die Ernährung und das Einkommen ihrer Familie durch den Gemüseanbau in ihrem Hausgarten verbessert hat.



November Mehr als 65.000 Menschen haben sich mit ihrer Unterschrift gegen die Förderung von Agrarkonzernen wie BASF und Bayer im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ausgesprochen. Gemeinsam mit weiteren Organisationen hat INKOTA die Forderungen dorthin gebracht, wo sie hingehören – nämlich ins Entwicklungshilfeministerium.

Dezember Ein Highlight der Online-Mobilisierung von Make Chocolate Fair! ist der Kampagnenspot „Schoko Schock“, der fast 60.000 Mal angesehen wird und trotz oder gerade wegen seiner provokanten Machart sehr gut ankommt. Denn was in diesem Spot aufgetischt wird, ist wirklich unglaublich!



In ganz Europa gehen zum Nikolaustag Weihnachtsmänner, Nikoläuse und Engel auf die Straße, um gegen Armut und Ausbeutung auf Kakaoplantagen zu demonstrieren. Der unfaire Preis für Kakao zwingt immer mehr Bauern in Westafrika dazu, ihre Farmen aufzugeben. Ohne Kakao könnte es schon bald ein Weihnachten ohne Schokolade geben. Mit Protestaktionen in über 15 europäischen Städten solidarisieren sich die Rotmützen mit den Kakaobauern und der Kampagne Make Chocolate Fair! ●



Kampagnen, Aktionen und Bildungsarbeit



Foto: INKOTA-netzwerk

Wer vom Süden redet, darf im Norden nicht schweigen – diese Überzeugung bestimmt die Inlandsarbeit von INKOTA. Mit unserer Kampagnen- und Öffentlichkeitsarbeit wollen wir im globalen Norden das erreichen, was nachhaltige Entwicklung im Süden erst möglich macht. Dazu gehören **faire Regeln im Welthandel** und eine **angepasste Agrarpolitik** genauso wie die Garantie global agierender Konzerne, dass in ihren Lieferketten weltweit **soziale Mindeststandards** eingehalten werden. Bei all diesen Themen agieren wir nicht allein: Unsere **Partner im Süden** geben wichtige Impulse für unsere Arbeit in Deutschland. Indem wir uns weltweit mit anderen **Akteuren der Zivilgesellschaft** vernetzen, sind wir Teil einer starken globalen Bewegung.

Die Masche der Modeindustrie

Kampagne für Saubere Kleidung für bessere Arbeitsbedingungen

Das Jahr 2014 startete mit dramatischen Nachrichten von unseren Partnern in Kambodscha. Wochenlang hatten TextilarbeiterInnen gemeinsam mit ihren und anderen Gewerkschaften friedlich für einen menschenwürdigen Lohn demonstriert. Am 2. Januar 2014 schoss die Militärpolizei scharf auf die DemonstrantInnen – vier Menschen starben. 23 Personen wurden inhaftiert und an einem unbekanntem Ort festgehalten. Der Einsatz der Waffen und das brutale Vorgehen der Regierung schockierten, wurden aber von den Unternehmensverbänden mitgetragen.

Die ArbeiterInnen in den Bekleidungsfabriken Kambodschas sind schon seit langem einer unerbittlichen ökonomischen Gewalt ausgesetzt. Die Ankündigung der Regierung, den Mindestlohn auf 100 US-Dollar im Monat zu erhöhen, war nicht viel mehr als die Fortschreibung der bestehenden unhaltbaren Zustände. Mit dieser Summe ist es in Kambodscha nicht möglich, in Würde zu leben. An eben diesem Problem entzündeten sich die Massenproteste.

Kambodschanische und andere asiatische Arbeits- und Menschenrechtsorganisationen haben für Kambodscha die Höhe des existenzsichernden Lohns mit 386 US-Dollar berechnet. Diese Organisationen sind in der Asia Floor Wage Alliance zusammengeschlossen, die seit ihrer Gründung im Jahr 2005 von der Clean Clothes Campaign und INKOTA unterstützt wird.

Die Löhne reichen nicht für ein Leben in Würde

Aufgrund der extrem niedrigen Löhne hat die Kampagne für Saubere Kleidung die Situation in Kambodscha schon länger im Blick – und bereits 2012 gemeinsam mit der Asia Floor Wage Alliance ein Tribunal in Kambodscha organisiert,

zu dem auch Unternehmen geladen wurden. Vor allem in Europa macht die Kampagne „Schluss mit den Ausreden – Ein Lohn zum Leben“ seit 2011 mit Filmen und Aktionen auf die verheerenden Bedingungen bei Zulieferbetrieben von H&M, Puma und Adidas aufmerksam.

Gemeinsam mit der internationalen Clean Clothes Campaign forderte INKOTA unter anderem mit Aktionen vor der kambodschanischen Botschaft ein Ende der Gewalt und die Freilassung der 23 Inhaftierten. Gleichzeitig wurden auch strukturelle Veränderungen angemahnt. Speziell in Kambodscha bedeutet dies einen existenzsichernden Lohn für die ArbeiterInnen in den Zulieferbetrieben der globalen Modeindustrie. Mit der Clean Clothes Campaign organisierte INKOTA mit zwei Gewerkschafterinnen aus Kambodscha eine Info- und Dialogtour durch Europa. Diese machten in Gesprächen mit Unternehmen, Ministerien, Politikern und der Presse den dringenden Handlungsbedarf deutlich. Mit Erfolg: Die globale Solidarisierung hat dazu geführt, dass Ende Mai 2014 alle Inhaftierten freigelassen und die angekündigten Strafen ausgesetzt wurden. Auch die Verhandlungen über einen neuen Mindestlohn wurden wieder aufgenommen. Dieser liegt allerdings noch immer deutlich unter den Forderungen der ArbeiterInnen und dem Existenzlohn der Asia Floor Wage Alliance.

Unternehmen wie H&M geben sich unterdessen gern fair und nachhaltig, nennen aber keine konkreten Zahlen oder Ziele dazu, welche Veränderungen sie in den Zulieferbetrieben erreichen wollen. Und dies obwohl das Unternehmen bereits auf der Europäischen Living Wage Konferenz im November 2013 in Berlin unter Beisein von Regierungsvertretern, Gewerkschaften und der Kampagne für Saubere Kleidung einen Ak-

tionsplan unter anderem für Kambodscha und Bangladesch verabschiedet hat.

In dem Report „Crackdown in Kambodscha, ArbeiterInnen protestieren für bessere Löhne“ haben wir die Ereignisse und Hintergründe der Massenproteste und Proteste in Kambodscha zusammengefasst.

Diese und andere Beispiele der zurückliegenden Jahre zeigen, wie wichtig es ist, verbindliche Haf-

einstürzte und tausende TextilarbeiterInnen unter sich begrub, mehr als 1100 Menschen starben und mehr als 1.500 teilweise sehr schwer verletzt wurden, bestimmte auch 2014 unsere Arbeit. Zum ersten Jahrestag im April 2014 wurde Bilanz gezogen: Wo steht das Abkommen für Brandschutz und Gebäudesicherheit in Bangladesch, der sogenannte Accord, den die weltweiten Gewerkschaftsdachverbände IndustriALL

Foto: Bernd Hinzmann



Berlin-Alexanderplatz:
Protest bei der Eröffnung
eines Primark-Shops gegen
die unverantwortlichen
Modeunternehmen

tungs-, Sorgfalts- und Offenlegungspflichten für Unternehmen einzuführen – wie es auch die UN-Leitprinzipien für Menschenrechte und Wirtschaft fordern. Dies würde es auch ermöglichen, Unternehmen zu verklagen, in deren Zulieferkette Arbeits- und Menschenrechte verletzt werden und diese nicht dagegen vorgehen. Unter anderem im Netzwerk für Unternehmensverantwortung CorA setzt sich INKOTA für die Einführung dieser verbindlichen Regeln ein.

Untragbar! So billig kommt ihr nicht davon

Die Katastrophe von Rana Plaza, bei der im April 2013 in Bangladesch ein Fabrikgebäude

und UNI, die Clean Clothes Campaign (CCC) und nationale Gewerkschaften aus Bangladesch entwickelt hatten?

Dieses Abkommen enthält verbindliche und transparente Regelungen zu unabhängigen Inspektionen mit öffentlichen Berichten, verpflichtende Instandsetzungsmaßnahmen und entsprechender Kostenbeteiligung der internationalen Auftraggeber. Die ArbeiterInnen sowie die Gewerkschaften haben eine maßgebliche Rolle in der Umsetzung des Abkommens. Es ist ein Meilenstein auf dem Weg zu verbindlicher Unternehmensverantwortung.

Der freiwillige Rana-Plaza-Entschädigungsfonds wurde im Januar 2014 von der Internationa-

len Arbeitsorganisation (ILO) gegründet, um in transparenter Weise den Familien und Hinterbliebenen sowie den Opfern der Katastrophe eine Entschädigung zukommen zu lassen. Die Entschädigung dient als Ausgleich für den Einkommensverlust und zur Deckung der Kosten für die medizinische Behandlung.

Da es noch immer keine Haftungspflicht für Unternehmen gibt, fällt die Bilanz 2014 betreffs der Entschädigungen nicht so positiv aus. Ein Jahr lang mussten die Hinterbliebenen und Verletzten warten, bis endlich erste Entschädigungszahlungen stattfinden konnten. Allerdings waren in den von der ILO kontrollierte Fonds bis Ende 2014 erst gut fünf der geplanten 30 Millionen US-Dollar einbezahlt. Einmal mehr hat sich die Mehrzahl der angesprochenen Unternehmen schäbig verhalten.

Die Clean Clothes Campaign hat jede Gelegenheit genutzt, um öffentlichen Druck auf diejenigen Unternehmen auszuüben, die bislang keine oder nur geringe Beträge eingezahlt hatten. Unter den Mottos „Untragbar! Gegen die Masche der Textilindustrie“ und „So billig kommt ihr nicht davon!“ fanden bundesweit zahlreiche Aktionen statt und hielten die Forderung nach Entschädigung auf der öffentlichen Agenda. Mit Erfolg: Es gab auch 2014 noch hunderte Medienberichte über die Rana-Plaza-Katastrophe und die Forderungen der Kampagne. Im Mai 2015 hat der Entschädigungsfonds schließlich die geplanten 30 Millionen US-Dollar erreicht.

Ein Textilsiegel für bessere Arbeitsbedingungen

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) nutzte den ersten Jahrestag der Rana-Plaza-Katastrophe um die Idee eines Textilsiegels zu lancieren. Gemeinsam mit der Kampagne für Saubere Kleidung begrüßte INKOTA den Vorstoß der Bundesregierung, sich für Arbeits- und Menschenrechte und für ökologische Standards bei der Herstellung von Bekleidung einzusetzen.

Mit kritischen Anmerkungen sparten wir jedoch nicht. Denn die Diskussionen der zurückliegenden zwanzig Jahre über Zertifizierung und soziale Verpflichtungen von Unternehmen haben gezeigt, dass es nur dann strukturelle Veränderungen geben wird, wenn verbindliche Regeln in der globalen Lieferkette festgeschrieben werden. INKOTA beteiligte sich bis zum November 2014 intensiv an der Entwicklung des Aktionsplans

für ein Bündnis nachhaltige Textilien, der dazu beiträgt, dass Sozial- und Umweltstandards in der globalen Wertschöpfungskette eingehalten werden. Der Prozess setzte bewusst auf den Multistakeholder-Ansatz, der Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen gleichberechtigt einbezieht.

Heftig wurde über einen existenzsichernden Lohn und Fragen der Sicherheit und Gesund-



Foto: Berndt Hinzmann

heit am Arbeitsplatz sowie die Verwendung von Giftstoffen bei der Herstellung von Bekleidung debattiert. Der Aktionsplan hat ambitionierte Ziele festgeschrieben, die die Grundlage sind für konkrete Maßnahmen. Das Textilbündnis gibt einen freiwilligen, aber dennoch verbindlichen Rahmen vor.

Allerdings müssen zeitnah konkrete Maßnahmen und wirkungsorientierte transparente Berichte folgen, damit es keine Alibiveranstaltung wird, die keine Veränderungen zur Folge hat. Im Juni 2015 sind die wichtigsten Verbände der Textil- und Bekleidungswirtschaft und zahlreiche Textilunternehmen endlich dem Bündnis für nachhaltige Textilien beigetreten. ●

Aktionsworkshop von INKOTA und anderen zum Living Wage in Dresden

- www.inkota.de/crackdown
- <http://bangladeshaccord.org>
- www.inkota.de/cc

Make Chocolate Fair! in Fahrt

INKOTA mobilisiert europaweit für faire Schokolade

Im Jahr 2014 kam die Kampagne Make Chocolate Fair! buchstäblich in Fahrt: In drei Monaten, zwölf Ländern und auf über 10.000 Kilometern informierte das INKOTA-Kampagnenteam mit dem Schokomobil über die menschenunwürdigen Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kakaobauern und -bäuerinnen und sammelte

schaft, um die Abhängigkeit vom Exportprodukt Kakao zu reduzieren. Zudem soll eine unabhängige Zertifizierung gewährleistet werden.

Denn trotz vieler Nachhaltigkeitsinitiativen der Schokoladenindustrie hat sich an den Missständen im Kakaoanbau noch immer kaum etwas geändert. Schlechte Bezahlung, ein Leben in absoluter Armut und ausbeuterische Kinderarbeit gehören nach wie vor zum Alltag der etwa 5,5 Millionen Kakaobauern und -bäuerinnen. In der Elfenbeinküste liegt das Pro-Kopf-Einkommen einer Kakaobauernfamilie bei 0,50 US-Dollar am Tag. Um zumindest die international definierte Armutsgrenze von zwei US-Dollar pro Tag zu erreichen, müsste sich das Einkommen der Bauern vervierfachen.

Schokomobil: Weg frei für faire Schokolade

Mit dem Schokomobil und der Petition an Bord konnten sich Menschen quer durch Europa gegen diese Ungerechtigkeit aussprechen. Gemeinsam mit 50 Organisationen und Gruppen organisierte INKOTA 33 Events auf Marktplätzen, in Fußgängerzonen, bei Straßenfesten und Musikfestivals. Eine spektakuläre Aktion vor dem Brandenburger Tor bildete den Auftakt zu der ungewöhnlichen Tour: Das Schokomobil durchbrach eine riesige „unfaire“ Schokoladentafel und machte so symbolisch den Weg frei für faire Bedingungen in der Schokoladenproduktion. Die Kampagne brachte mit dem Schokomobil Konsumentenbewusstsein, politisches Handeln und Spaß zusammen: Eine mobile Ausstellung, eine riesige Hüpferschokolade, ein schokofaires Glücksrad, ein Verkleidungszelt und ein Schokobrunnen luden zum Verweilen ein.

Foto: INKOTA-netzwerk



Mit Schwung gegen unfaire Schokoladenhersteller – Schokotour-Auftakt am Brandenburger Tor

Unterschriften für die Kampagnenpetition an die Schokoladenindustrie. Neben einem gerechten Preis für Kakaobohnen fordert die Kampagne die Einhaltung von Menschen- und Arbeitsrechten im Kakaoanbau sowie die Unterstützung von Kakaobauern und -bäuerinnen bei der Umsetzung einer nachhaltigen und diversifizierten Landwirt-

Konzerte, Tanzflashmobs, Partys, Backwettbewerbe und schokoladige Workshops rundeten das Programm ab. Auf dem Streetlife-Festival in München veranstalteten engagierte Jugendliche einen Unterschriftenwettbewerb: Sie informierten rund um das Schokomobil die FestivalbesucherInnen über die Probleme im Kakaoanbau und sammelten über 1.000 Unterschriften – und das an einem Tag! Von Deutschland über Tschechien und Ungarn rollte das Schokomobil weiter Richtung Österreich und Italien und über Polen und Estland bis hinauf nach Finnland und schließlich wieder zurück nach Berlin.

Insgesamt nahmen über 22.000 Menschen an den Veranstaltungen teil und mehr als 12.000 Unterschriften wurden gesammelt. Ein umfangreicher Tourblog erzählte in Berichten, Fotos und Videoclips über die Ereignisse der Reise und lud die Menschen auch online zum Mitmachen ein. Mit der Schokomobil-Tour ist es INKOTA gelungen, die Forderungen der Kampagne auch jenseits der Grenzen von Deutschland bekannter zu machen und viele Menschen zu einem aktiven Engagement in der Kampagne zu mobilisieren. Es ist ein Netzwerk von vielen Organisationen, Aktionsgruppen und Einzelengagierten entstanden, das sich für faire Schokolade stark macht und die Schokoladenindustrie zur Verantwortung ruft.

Ein starkes Kampagnenbündnis

Auch in Deutschland sorgte Make Chocolate Fair! für einigen Wirbel: Mittlerweile sind 51 Weltläden, Kirchengemeinden, Sozialverbän-

Fairtrade-Award

INKOTA wurde mit der Kampagne Make Chocolate Fair! im Frühjahr 2014 mit dem Fairtrade-Award ausgezeichnet und belegte in der Kategorie Zivilgesellschaft den zweiten Platz. Tatort-Schauspieler Joachim Król überreichte den Preis an das INKOTA-Kampagnenteam, der von Fairtrade-Deutschland für herausragendes und langfristiges Engagement für den Fairen Handel verliehen wird. Die Veranstaltung wurde von Anke Engelke moderiert, die zusammen mit Król noch auf der Bühne die Kampagnenpetition unterschrieb.

de und Studentengruppen Mitträger von Make Chocolate Fair! und bilden damit ein starkes deutschlandweites Kampagnenbündnis. Monatlich erreichen etwa 1.000 Unterschriften das Kampagnenbüro, gesammelt von engagierten Unterstützerguppen und Einzelpersonen. 33 Bildungsveranstaltungen und interaktive Workshops zum Thema Kakao und Schokolade wurden durch KampagnenreferentInnen in verschiedenen Bundesländern abgehalten.

In der Vorweihnachtszeit gingen deutschlandweit 50 streikende Weihnachtsmänner auf die Straße und forderten faire Weihnachtsschokolade. Auch durch Social Media-Aktivitäten, E-Mailings und Newsletter-Verschickungen haben wir viele Menschen erreicht. Allein 60.000 Mal wurde der Kampagnenspot „Schoko Schock“ angeklickt.

Kampagne fordert Bezahlung eines fairen Kakaopreises

Die wachsende öffentliche Aufmerksamkeit und Unterstützung der Kampagne, die nicht zuletzt durch erfolgreiche Medienarbeit deutlich gesteigert werden konnte, ließ die Schokoladenindustrie reagieren. So fanden Vertreterinnen von Ferrero Deutschland den Weg ins INKOTA-Büro, um mit dem Kampagnenteam ins Gespräch zu kommen. Viele Schokoladenhersteller versprechen zwar, dass sie bis 2020 zu 100 Prozent nachhaltig zertifizierten Kakao für ihre Schokolade beziehen wollen. Doch bisher stammen nach Angaben des Bundesverbands der Süßwarenindustrie lediglich knapp 27 Prozent des Kakao für deutsche Schokoladenprodukte aus nachhaltigen Quellen, die zudem nicht alle von unabhängigen Stellen geprüft sind.

Neben einer unabhängigen Zertifizierung ist es dringend notwendig, dass die Schokoladenindustrie dafür sorgt, dass Kakaobauern ein existenzsicherndes Einkommen erwirtschaften können. Dazu gehört auch die Bezahlung eines fairen Preises für die Kakaobohnen. 2015 wird sich INKOTA mit vereinten Kräften aller deutschen und europäischen UnterstützerInnen für ein existenzsicherndes Einkommen für Kakaobauern und -bäuerinnen stark machen. Wichtigstes Druckmittel dafür ist die Kampagnenpetition an die Schokoladenunternehmen – 100.000 Unterschriften wollen wir bei einer großen Aktion mit dem Schokomobil in Brüssel dem europäischen Dachverband der Süßwarenhersteller überreichen. ●

 www.de.makechocolatefair.org

Gute Landwirtschaft und Ernährung

INKOTA kämpft für eine sozial-ökologische Agrarwende – global und lokal

Wie muss ein Landwirtschafts- und Ernährungssystem aussehen, das allen Menschen Zugang zu ausreichenden und guten Lebensmitteln bietet, ohne dass anderswo natürliche Ressourcen unwiderruflich ausgebeutet, die Umwelt verschmutzt und Menschenrechte verletzt werden? Unser gegenwärtiges Agrarsystem liefert darauf keine zufriedenstellende Antwort. Deswegen treten wir für tiefgreifende Veränderungen ein – ein Weiter so ist keine Option!

65.000 Menschen fordern: Keine Entwicklungshilfe für Agrarkonzerne!

Vom Frühjahr bis Herbst 2014 haben wir im Rahmen der Kampagne Keine Entwicklungshilfe für Agrarkonzerne! gemeinsam mit weiteren Organisationen und der fleißigen Unterstützung von zahlreichen INKOTA-Aktiven Unterschriften für unseren Appell an die Bundesregierung gesammelt. Mehr als 65.000 Menschen haben sich mit ihrer Unterschrift gegen die Förderung von Agrarkonzernen wie BASF und Bayer im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ausgesprochen.

Unter dem Deckmantel der Armutsbekämpfung betreibt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen von Kooperationen wie der German Food Partnership (GFP) und der Neuen Allianz für Ernährungssicherheit (Neue Allianz) der G7-Staaten Wirtschaftsförderung zum Vorteil großer Konzerne. Anstatt stärker Kleinbäuerinnen und -bauern zu unterstützen, die in Afrika 80 Prozent des dortigen Lebensmittelbedarfs decken, befrie-

digt das BMZ die Interessen der Unternehmen. Diese erschließen sich dabei neue Märkte für ihr Saatgut und ihre Pestizide.

Um gegen diese Praxis zu protestieren, sind wir mit öffentlichen Aktionen im Juli mit dem Mähdrescher vom Potsdamer Platz in Berlin vor das BMZ gefahren und haben anlässlich des Welternährungstags im Oktober Bundeskanzlerin Angela Merkel und Entwicklungshilfeminister Gerd Müller vor dem Reichstag beim Hunger-Bowling abgelichtet. Die zahlreichen gesammelten Unterschriften haben wir im November gemeinsam mit Oxfam und FIAN an das BMZ übergeben. Das BMZ und die Bundesregierung sind nun aufgefordert, Entwicklungshilfe für Agrarkonzerne zu stoppen und offenzulegen, wer wofür wie viele Entwicklungshilfegelder im Bereich Landwirtschaft und Ernährungssicherung erhält. Außerdem soll sie den Forderungen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern nach Ernährungssouveränität, der Verwirklichung des Menschenrechts auf Nahrung und einer umwelt- und klimagerechten Landwirtschaft nachkommen.

Mit unserer Kampagne haben wir einiges an Staub aufgewirbelt und die Bundesregierung unter Druck gesetzt – immer wieder muss sie sich für die GFP oder die Neue Allianz rechtfertigen. Mit der Kampagne ist es gelungen, die Gefahren von Megapartnerschaften zwischen Regierungen und dem Privatsektor auf die politische Agenda zu setzen. Eine weitere Ausweitung von Neuer Allianz und GFP ist in naher Zukunft nicht mehr zu erwarten. Wir werden das BMZ und die Bundesregierung bei Kooperationen mit dem Privat-

sektor und während ihrer G7-Präsidentschaft genau beobachten und den Druck mit neuen Aktionen und Publikationen aufrechterhalten.

Reformen zugunsten von Agrarkonzernen

Mosambik ist seit langem ein Partnerland von INKOTA und gleichzeitig eines der Länder, in denen die Neue Allianz umgesetzt wird. Mosambik hat sich zu strukturellen Reformen in menschenrechtlich hoch sensiblen Bereichen wie Land und Saatgut verpflichtet. Initiativen wie die Neue Allianz sind Bestandteil einer Strategie zur radikalen Umstrukturierung der afrikanischen Landwirtschaft. Immer stärker eignen sich Unternehmen der Agrar- und Ernährungsindustrie die Kontrolle über Ressourcen wie Land und Saatgut an.

Die im Rahmen der Neuen Allianz in Mosambik angestoßenen Reformen im Saatgutbereich und die forcierte Ausweisung von Wachstumskorridoren für agroindustrielle Großprojekte bedrohen Kleinbauern und -bäuerinnen in ihrer Existenz. Neue Gesetze wurden auf den Weg gebracht, die den freien Austausch und Nachbau von Saatgut behindern und das bestehende Landrecht aushöhlen.

In der mosambikanischen Zivilgesellschaft regt sich indes Widerstand dagegen. Kleinbauernverbände wie UNAC fordern, dass die Kontrolle über das Land und das Saatgut in den Händen der Kleinbauern und -bäuerinnen verbleibt und dass sich die nationale Agrarpolitik auf die Unterstützung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft konzentriert. INKOTA unterstützt Partner in Mosambik dabei, sich gegen die Neue Allianz zur Wehr zu setzen. Auch 2015 beobachten wir gemeinsam mit unseren Partnern, welche strukturellen Reformen in Mosambik weiter vorangetrieben werden und was diese für kleinbäuerliche ErzeugerInnen bedeuten.

Wir haben es satt

Die weltweite Landwirtschaft befindet sich in einem grundlegenden Wandel. Die Bekämpfung des Hungers, die Sicherung unserer Energieversorgung sowie die Eindämmung aktueller Umwelt- und Klimaschäden sind unmittelbar an die Art und Weise unserer Lebensmittelerzeugung gekoppelt. Wohin der Weg in Zukunft führen soll, ist allerdings stark umstritten. Während vor allem VertreterInnen aus Industrie und Politik

eine noch stärkere Industrialisierung der Landwirtschaft anstreben, warnen WissenschaftlerInnen, Umwelt-, Entwicklungs- sowie alternative Bauernorganisationen vor genau dieser Entwicklung. Eindringlich fordern sie eine Abkehr von einer einseitigen Produktion für den Weltmarkt hin zu einer regionaleren, vielseitigen und vor allem bäuerlich und ökologischer geprägten landwirtschaftliche Erzeugung.



Foto: Sven Siewert

Auch in Deutschland werden diese Forderungen von einem breiten gesellschaftlichen Bündnis, von Bäuerinnen und Bauern, ImkerInnen, Umwelt-, Natur- und TierschützerInnen, kritischen VerbraucherInnen, Aktiven der Entwicklungszusammenarbeit und Erwerbsloseninitiativen getragen. Diese trafen sich im Oktober 2014 zum ersten „Wir haben es satt“-Kongress. Drei Tage lang haben mehr als 400 TeilnehmerInnen gemeinsam diskutiert, Positionen erarbeitet, sich weitergebildet und Strategien entwickelt, wie die Agrarwende voranzubringen ist. INKOTA war eine der Trägerorganisationen des Kongresses und zugleich mit zwei Workshops und einem Infostand vertreten.

Ein Ernährungsrat für Berlin?!

Wie können Großstädte eine zukunftsfähige und nachhaltige Ernährung ihrer BewohnerInnen sicherstellen? In vielen Städten der USA,

Bundeskanzlerin Angela Merkel und Entwicklungshelferminister Gerd Müller lassen sich vor den Karren der großen Agrarkonzerne spannen

Großbritanniens und Kanadas gibt es sogenannte Food Policy Councils (auf Deutsch: Ernährungsräte). In diesen Gremien kommen Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung zusammen, um gemeinsam innovative Ernährungsstrategien zu entwerfen. In deutschen Städten hingegen wird dem lokalen Ernährungssystem in der Politik wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Ernährungsräte können ein wichtiges Instrument sein, um auf lokaler Ebene Veränderungen in der städtischen Ernährungsstrategie zu diskutieren und anzustoßen. Deshalb setzt sich IN-

KOTA im Rahmen des Eine-Welt-PromotorInnen-Programms „Berlin entwickeln“ für die Einrichtung von Ernährungsräten in deutschen Städten ein. Begonnen haben wir diesen Prozess in Berlin mit einem ersten Ideen- und Erfahrungsaustausch mit VertreterInnen von zivilgesellschaftlichen Organisationen, AkademikerInnen und GartenaktivistInnen. Nun planen wir ein großes, übergreifendes Netzwerk in der Stadt, das vielfältige Akteure zusammenführt und Forderungen und Visionen erarbeitet. Die ersten Schritte hin zu einem Ernährungsrat für Berlin sind getan! ●



Foto: INKOTA-netzwerk

Wir geben der Erde keine Atempause

Auch 2014 haben wir den Erdüberlastungstag zum Anlass genommen, um mit einer Aktion auf dem Berliner Alexanderplatz den übermäßigen Ressourcenverbrauch Deutschlands anzuprangern. Am 19. August waren die natürlichen Ressourcen aufgebraucht, die die Erde innerhalb eines Jahres selbst erzeugen kann. Zusammen mit Germanwatch, der BUNDjugend, FairBinding und der Naturschutzjugend haben wir PolitikerInnen und VerbraucherInnen dazu aufgerufen, über Alternativen zum derzeitigen Wirtschaftsmodell nachzudenken. Denn am übermäßigen Ressourcenverbrauch

Deutschlands hat sich nichts geändert: Jedes Jahr gehen in Deutschland rund 35.000 Hektar fruchtbares Ackerland durch Übernutzung und den Einsatz wachstumssteigernder Pestizide verloren. Gleichzeitig wird in Südamerika für unsere Fleischfabriken Tierfutter auf einer Fläche produziert, die der Größe Hessens entspricht. Fast eine Milliarde Tonnen Treibhausgase stoßen wir jährlich in die Luft. Wenn sich der deutsche Lebensstil weltweit durchsetzen würde, bräuchten wir 2,5 Planeten – unser ökologischer Fußabdruck liegt also weit über dem, was nachhaltig und fair wäre!

[www.inkota.de/
welternaehrung](http://www.inkota.de/welternaehrung)

[www.inkota.de/
zukunftsfaehiges-wirtschaften](http://www.inkota.de/zukunftsfaehiges-wirtschaften)

Regionalstelle Sachsen

Das neue Arbeitsfeld Ressourcengerechtigkeit startet

Die INKOTA-Regionalstelle konnte nach dem rentenbedingten Ausscheiden von Heinz Kitsche, dem INKOTA für seinen langjährigen Einsatz zu großem Dank verpflichtet ist, zum 15. September 2014 mit Beate Schurath neu besetzt werden. Ein guter Moment, um einen Neuzuschnitt der Regionalstelle zu wagen: Mit der Fokussierung auf das Themenfeld Ressourcengerechtigkeit macht sich INKOTA nun stark für einen zukunftsfähigen Umgang mit Rohstoffen.

Deutschland bezieht einen Großteil seiner metallischen, mineralischen und energetischen Rohstoffe aus Ländern des globalen Südens. Deutsche und europäische Rohstoffstrategien dienen in erster Linie der eigenen Versorgungssicherheit – nur das wirtschaftliche Wachstum zählt; soziale, ökologische und menschenrechtliche Probleme in den Förderländern werden hingegen viel zu wenig berücksichtigt. Es besteht also dringender Handlungsbedarf im internationalen Rohstoffhandel!

Konfliktrohstoffe und Mikroelektronik im Fokus

Am gravierendsten wirkt sich das Fehlen ökologischer und menschenrechtlicher Standards in den Lieferketten bei sogenannten Konfliktrohstoffen aus.

Eine 2014 andiskutierte EU-Verordnung will den Handel mit Konfliktrohstoffen regulieren, indem sie Unternehmen vorschlägt, ihre Lieferketten transparent zu machen. Der entsprechende Textentwurf fiel aber recht schwach aus und bot damit Ende 2014 Anstoß für ein erstes Aktivwerden im Themenfeld: INKOTA unterzeichnete gemeinsam mit 16 weiteren Nichtregierungsorganisationen ein Positionspapier zum Handel mit Konfliktmineralien. Als Kernbotschaften fordern wir darin eine Regulierung, die alle in der EU tätigen Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette verbindlich zur gebotenen Sorgfalt mit Blick auf

Konflikte und Menschenrechtsverletzungen verpflichtet. Außerdem soll die Regulierung nicht auf einzelne Regionen und Rohstoffe beschränkt sein, sondern alle Rohstoffe beinhalten, deren Abbau und Handel schwerwiegende Konflikte und Menschenrechtsverstöße schürt.

Eine Vielzahl dieser „kritischen Rohstoffe“ wird in großem Umfang in der Mikroelektronikbranche und in den Informations- und Kommunikationstechnologien benötigt, zum Beispiel für die



Foto: MONUSCO/Sylvain Liechi

Herstellung von Mikrochips, Festplatten oder Mobiltelefonen. Jeder zweite in Europa gefertigte Chip kommt aus Dresden, das als größter Mikroelektronikstandort des Kontinents mit rund 48.000 MitarbeiterInnen weltweite Anerkennung genießt.

Die Zukunftsthemen der deutschen Industrie sind abhängig von der Mikroelektronik. Hier will INKOTA ansetzen: Wir starten 2015 einen Dialog mit Unternehmen aus dem sächsischen Mikroelektronik-Cluster, um deren Verantwortung und Einflussmöglichkeiten entlang der Wertschöpfungskette zu reflektieren und Handlungspotenziale auszuloten. ●

Demokratische Republik Kongo: Das in der Luwowa-Mine abgebaute Coltan wird als „konfliktfrei“ zertifiziert

www.inkota.de/ressourcengerechtigkeit

Ein Dossier zeigt, wie sinnvoll Geschichtsbewusstsein für ein Nord-Süd-Magazin ist



Die Wochen und Monate, bevor und nachdem sich der Beginn des Ersten Weltkriegs am 28. Juli 2014 zum einhundertsten Mal jährte, waren ein großes Medienspektakel. Zahlreiche neue Bücher über die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ erschienen, viele Print- und Onlinemedien versorgten die Öffentlichkeit mit einer täglichen Anekdote von den Schlachtfeldern Europas. Doch trotz des medialen Dauerfeuers gab es einige Leerstellen in der publizistischen Beschäftigung mit dem Ersten Weltkrieg. Vor allem seine Bedeutung für den globalen Süden wurde viel zu wenig thematisiert. Dabei trug dieser Krieg das „Welt“ zu Recht im Namen. Doch wieder einmal feierte der Eurozentrismus fröhliche Urstände, von Afrika, Asien und Lateinamerika war merkwürdig selten die Rede.

Globaler Süden zwischen den Fronten

Ein paar dieser Leerstellen füllen zu können, war uns guter Grund genug, um den Jahrestag des großen Schlachtens mit einem umfangreichen Dossier darüber zu begehen, wie der globale Süden zwischen die Fronten geriet.

Die Arbeit hat sich gelohnt. Nicht nur war und ist das Interesse am Südlink 168 vom Juni 2014 zu „Hundert Jahre Erster Weltkrieg“ erfreulich groß: Es gab viele Bestellungen, mehrere Artikel wurden – Online oder Print – reproduziert und so einige Medien suchten über uns Kontakt zu unseren AutorInnen.

Viel Anerkennung haben wir bekommen für dieses Dossier. Dafür, dass wir uns dieses Themas angenommen haben. Aber auch für das Ergebnis selbst, das sich sehen und lesen lassen kann. Eine Reihe engagierter und kompetenter AutorInnen haben einiges Licht ins Nord-Südl-Dunkel des Ersten Weltkriegs gebracht. Wer diesen Südlink gelesen hat, weiß einiges darüber,

wie sehr die Menschen in vielen Ländern des globalen Südens unter diesem Krieg gelitten haben. Es nahmen nicht nur Millionen Soldaten aus den Kolonien an den Kämpfen des Ersten Weltkriegs teil, von denen zehntausende ihr Leben auf den Schlachtfeldern ließen – nachdem sie zuvor unter dem Rassismus ihrer europäischen „Kameraden“ zu leiden hatten. Auch die Kolonien selbst, vor allem in Afrika, wurden Schauplatz blutiger Gefechte und von Tod und Vertreibung von Hunderttausenden Menschen.

Die Saat der Befreiung

Ebenfalls gelernt haben wir: Der Erste Weltkrieg hat nicht nur Deutschland seinen „Platz an der Sonne“ genommen, wie das Kolonialregime des Deutschen Reichs euphemistisch umschrieben wurde. Der Krieg verschaffte dem Streben nach Unabhängigkeit auch in den Kolonien der anderen europäischen Mächte einigen Auftrieb. Es dauerte zumeist noch mehrere Jahrzehnte, bis sich die afrikanischen und asiatischen Kolonien befreien konnten. Doch die Saat war gelegt. Und das jahrelange Schlachten und die Gräueltaten des Ersten Weltkriegs mit seinen Millionen Toten machten es noch schwieriger, die Mär von der zivilisatorischen Überlegenheit der europäischen Kolonialmächte aufrechtzuerhalten.

Was banal klingen mag, wird doch immer wieder vergessen: Auch Ereignisse, die lange Zeit zurückliegen, wirken bis heute fort. Und so ist die Beschäftigung mit einem wichtigen Ereignis aus der Vergangenheit, immer auch eine höchst aktuelle Angelegenheit. Geschichtsbewusstsein ist eine Tugend, die wir mit dem Südlink gerne fördern. Und so wird es den nächsten „historischen“ Südlink wohl nicht erst geben, wenn sich der Beginn des Zweiten Weltkriegs zum hundertsten Mal jährt ●

www.suedlink.de

Ein neues Abo können Sie abschließen unter www.inkota.de/abo-suedlink

Globaler Süden: Selbstbestimmte Entwicklung stärken

Foto: Wlfit Volks



INKOTA fördert Projekte in **Nicaragua, El Salvador, Guatemala, Mosambik** und **Vietnam**. Unsere **Schwerpunkte** sind ländliche Entwicklung, Ernährungssicherheit und **Ernährungssouveränität**, die Stärkung der **Selbstorganisation** der lokalen Bevölkerung, Frauenförderung, Umweltschutz und die Anpassung an den Klimawandel. Wir präsentieren unseren Partnerorganisationen keine im Norden entwickelten Projekte, sondern **erarbeiten diese gemeinsam** mit ihnen – auf der Grundlage der Vorschläge der Menschen in den Projektgemeinden.

Auslandsprojekte



Guatemala

- Öffentlichkeitsarbeit gegen Goldminen und Wasserkraftwerke
- Ausbildung von Jugendlichen und Ernährungssicherung
- Vermarktung kleinbäuerlicher Produkte



Nicaragua

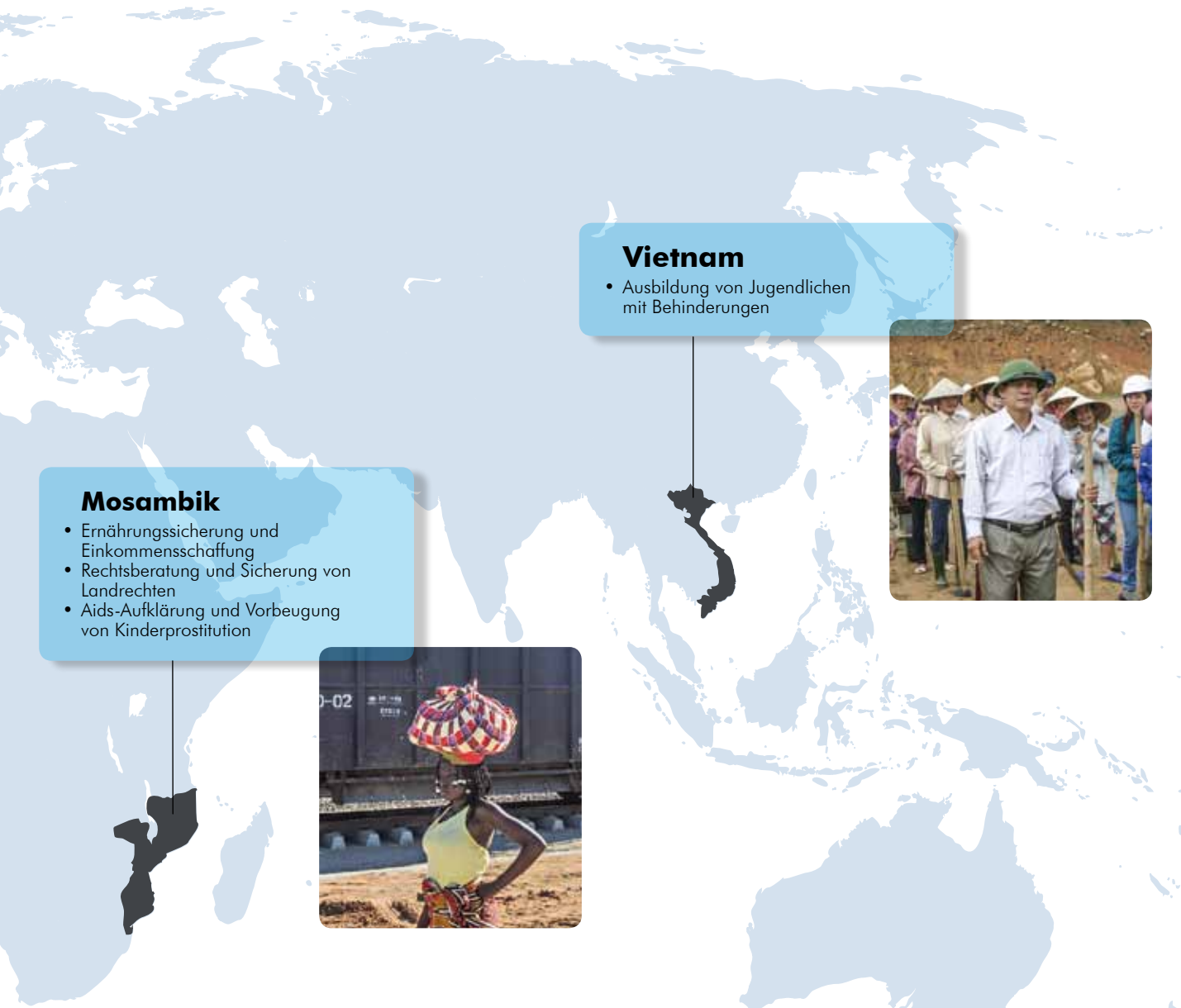
- Ernährungssicherung und Umweltschutz
- Frauenförderung
- Urbane Gärten



El Salvador

- Ernährungssicherung und Umweltschutz
- Empowerment für Frauen und Katastrophenschutz
- Öffentlichkeitsarbeit zu Gentechnik und Ernährungssouveränität
- Reproduktive Rechte

	Projekthalt	Partnerorganisation	Ort	Laufzeit	Projektkosten	Spendenbedarf
Nicaragua	Ernährungssicherung und Umweltschutz	ODESAR	Landkreis San Dionisio	09/2014 – 12/2017	427.180	42.720
	Frauenförderung	Frauzentrum Xochilt Acalt	Landkreise Malpaisillo u. Telica	09/2012 – 12/2015	207.416	25.119
	Frauenförderung	APAPEIM	Dep. Chinandega	11/2014 – 12/2016	211.960	21.196
	Urbane Gärten	CAPRI	Managua	11/2013 – 10/2015	129.652	17.323
Ausblick 2015: Es werden Fortsetzungsprojekte mit Xochilt Acalt und CAPRI vorbereitet, die 2016 starten sollen.						
El Salvador	Ernährungssicherung und Umweltschutz	Procomes	Landkreise Berlin und Alegria	07/2011 – 10/2014	284.800	33.920
	Frauenförderung und Katastrophenschutz	OIKOS	Landkreis San Rafael Oriente	08/2012 – 07/2015	193.660	24.416
	Öffentlichkeitsarbeit zu Gentechnik u. Ernährungssouveränität	BürgerInnennetzwerk gegen Gentechnik	landesweit	02/2013 – 12/2014	6.167	1.167
	Reproduktive Rechte	BürgerInnenvereinigung zur Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs	landesweit	08/2014 – 04/2015	6.488	2.488
Ausblick 2015: Im Mai 2015 hat ein neues Dreijahresprojekt mit Procomes begonnen. Auch die Kampagnenarbeit zu reproduktiven Rechten wird über 2015 hinaus fortgesetzt.						
Guatemala	Öffentlichkeitsarbeit gegen Goldminen u. Wasserkraftwerke	COPAIE	Departement San Marcos	02/2013 – 03/2014	3.850	1.350
	Ausbildung von Jugendlichen und Ernährungssicherung	Landpastorale San Marcos	6 Landkreise im Dep. San Marcos	01/2014 – 04/2015	20.000	2.040
	Vermarktung kleinbäuerlicher Produkte	ADAM	Dep. Totonicapán und Solalá	11/2012 – 02/2015	117.827	13.092
Ausblick 2015: Mit ADAM und der Landpastorale sollen im September 2015 zwei neue Projekte starten.						



Vietnam

- Ausbildung von Jugendlichen mit Behinderungen



Mosambik

- Ernährungssicherung und Einkommensschaffung
- Rechtsberatung und Sicherung von Landrechten
- Aids-Aufklärung und Vorbeugung von Kinderprostitution



Projekthalt

Partnerorganisation

Ort

Laufzeit

Projektumfang

Spendenbedarf

Mosambik	Aids-Aufklärung und Vorbeugung von Kinderprostitution	AJUPIS	Maputo	03/2014 – 12/2014	4.074	1.749
	Ernährungssicherheit und Einkommensschaffung	KULIMA	Ancuabe, Provinz Cabo Delgado	10/2013 – 09/2015	131.855	23.224
	Sicherung von Landrechten	ORAM	Provinz Nampula	07/2012 – 06/2014	152.986	19.099
	Sicherung von Landrechten (Folgeprojekt)	ORAM	Provinz Nampula	10/2014 – 09/2017	225.594	25.066
	Landrechte für Kleinbauern und -bäuerinnen	ORAM	Provinz Inhambane	10/2013 – 09/2015	53.000	–

Ausblick 2015: Mit dem neuen Projektpartner UNAC wird INKOTA im Sommer 2015 ein zweijähriges Projekt zur Sicherung und Bewahrung von traditionellem Saatgut im Norden Mosambiks beginnen. Ebenso wird die langjährige Arbeit mit AJUPIS 2015 fortgesetzt.

Vietnam	Ausbildung von Jugendlichen mit Behinderungen	Behindertenzentrum Hà Tĩnh	Cuong Gián	10/2011 – 12/2015	444.000	44.400
---------	---	----------------------------	------------	-------------------	---------	--------

Partnerschaftliche Auslandsarbeit

Ziele, Auswahl und Begleitung von Projekten



Geprüft + Empfohlen!

Oberstes Ziel der Projektarbeit von INKOTA im Ausland ist die Verbesserung der Lebenssituation für sozial, wirtschaftlich und politisch benachteiligte Gruppen. Projekte sollen das *empowerment* von Menschen (Zielgruppen) stärken, indem sie ihre Eigenpotenziale wecken und fördern, ihre Selbstorganisation unterstützen und sie befähigen, ihre Rechte zu vertreten. Da Entwicklung Zeit braucht, konzentrieren wir uns auf mittel- und langfristige Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen und den Zielgruppen.

Die Projekte sollen über das Ende unserer Unterstützung hinaus so wirken, dass die Zielgruppen ihr Leben nachhaltig aus eigener Kraft gestalten können. Wesentlicher Bestandteil unserer Projektsteuerung ist deswegen die veränderungsorientierte Planung, Begleitung und Wirkungserfassung der Projekte.

Auswahl und Planung

Die Projektidee geht von den Partnerorganisationen und Zielgruppen aus. Entscheidend für die Projektauswahl sind in erster Linie der entwicklungspolitische Ansatz, das Veränderungspotenzial, die Zielgruppe und die Zielsetzung des Projekts. Das zentrale Kriterium ist dabei die Wirkung, die ein Projekt hinsichtlich der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Zielgruppe erreichen kann.

Gemeinsam mit den Partnerorganisationen und Zielgruppen entwickelt INKOTA diese Vorschläge weiter bis zu einem ausgereiften Projektkonzept, in dem auch konkrete Ziele, Maßnahmen, Strategien und Indikatoren festgelegt werden.

Finanzierung und Durchführung

Bei den meisten Projekten stellen wir einen Antrag auf Kofinanzierung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und/oder private Stiftungen.

In die Finanzierung der Projekte fließen neben Spendenmitteln von INKOTA in der Regel auch Eigenmittel des Projektpartners ein. Dies können auch Arbeitsleistungen oder zum Beispiel ein zur Verfügung gestelltes Grundstück sein.

Das Projekt beginnt erst, wenn die Finanzierung gesichert ist. Für die Durchführung des Projekts ist die Partnerorganisation allein verantwortlich. INKOTA führt keine eigenen Projekte im Ausland durch und entsendet kein Personal.

Monitoring und Evaluierung

Grundlage für die Wirkungsbeobachtung ist die Überprüfung der geplanten Zielstellungen und Indikatoren des Projekts. Diese sind wie der bewilligte Kosten- und Finanzierungsplan Bestandteil der Verträge zwischen den Partnerorganisationen und INKOTA und bilden auch die Grundlage für die alle sechs Monate von den Partnerorganisationen verfassten Projektfortschrittsberichte an INKOTA.

Ein weiteres Instrument der Wirkungsbeobachtung sind die Monitoringsysteme der Partnerorganisation. Diese entwickelt INKOTA zurzeit zusammen mit seinen ProjektpartnerInnen weiter. Einmal jährlich führen die INKOTA-ReferentInnen eine Projektbetreuungsreise durch, um – gemeinsam mit den Verantwortlichen der Partnerorganisationen sowie mit den Zielgruppen – den Projektverlauf zu überprüfen und die weiteren Maßnahmen zu besprechen.

Am Ende des Projekts wird ein umfassender Sach- und Finanzbericht erarbeitet, in dem die Erfolge des Projekts und die Schwierigkeiten und Probleme benannt sowie Abweichungen vom Budget dargestellt und begründet werden. In der Regel wird der Finanzbericht von einem unabhängigen Buchprüfer aus dem Projektland geprüft. In ausgewählten Projekten werden zur Erfassung der Projektwirkungen externe Evaluierungen durchgeführt. ●

Guatemala

Perspektiven für Jugendliche

Rony Aguilar, der Projektkoordinator unserer Partnerorganisation, der Landpastorale der Diözese San Marcos, wartet auf einem kleinen Grundstück in Esperanza Ticoche im guatemaltekischen Hochland auf Marcus Velásquez. Doch noch bevor dieser kommt, erscheint dessen Vater Antonio. Er kehrt gerade aus der Kreisstadt zurück und erklärt: „Seit Marcus die agrarökologische Schule der Landpastorale besucht hat, habe ich ihm die Bewirtschaftung der Parzelle ganz überlassen. Stattdessen stelle ich Süßigkeiten her und verkaufe sie in der Stadt.“

Marcus, der inzwischen zurückgekehrt ist, war Teilnehmer des ersten Ausbildungsjahrgangs der Schule. Er kommt von der Parzelle eines anderen Jugendlichen und unterhält sich mit dem Projektkoordinator darüber. Aus dem ehemaligen Schüler ist inzwischen ein „Lehrer“ geworden. Er unterstützt Rony Aguilar, der vor allem für die theoretische Ausbildung in der Schule und die Supervision des Projekts zuständig ist, in dem er SchülerInnen des fünften Ausbildungsjahrgangs 2013/14 in dem praktischen Anlegen einer diversifizierten, ökologisch betriebenen Parzelle berät. Die familiäre Parzelle, die Marcus betreibt, stellt dafür ein Modell dar. Vater Antonio weiß deren Entwicklung sehr gut einzuschätzen: „Unsere Parzelle ist nicht wiederzuerkennen. Das hat das Leben der ganzen Familie verändert: Wir essen jetzt viel besser und können sogar noch etwas von dem Gemüse verkaufen.“

Keine Migration in die USA

Und tatsächlich ist das kleine Stück Land der Familie Velásquez sehr beeindruckend: Diverse Gemüsearten in Freilandproduktion, Tomatenanbau im Gewächshaus, die Haltung von Ziegen und Kaninchen und zur Verschönerung eine farbige Blumenpracht an einem unwirtlichen steilen Berghang in fast 3.000 Meter Höhe, lassen einen erstaunen.

Insofern ist diese Parzelle tatsächlich ein Vorbild für die von Marcus betreuten SchülerInnen. Und obwohl sie bei ihrem Gemüseanbau erst am Anfang stehen, stellt Marcus dessen Entwicklung in den weitaus größeren Kontext der weit verbreiteten Migration von Jugendlichen: „Durch das Projekt mit der Landpastorale bieten sich für mich und für andere Jugendliche hier neue Perspektiven. Mir macht die Arbeit Spaß, und unsere Parzelle wirft immer mehr Ertrag ab. Warum sollte ich da mein Leben bei einer lebensgefährlichen Fahrt durch Mexiko in die USA riskieren?“



Foto: Willi Volks

Doch so beeindruckend die Ergebnisse des Projekts in einem Umfeld, in dem Ausbildung und konkrete Perspektiven für Jugendliche die absolute Ausnahme darstellen, auch sind, weiß Rony Aguilar auch um dessen Grenzen. So lässt sich ein nächster Schritt, der Anbau von Ökogemüse durch Jugendliche und dessen regelmäßiger Verkauf an größere Abnehmer in der Bezirkshauptstadt San Marcos, nur auf Anbauflächen realisieren, die kontinuierlich bewässert werden. Dies passiert bislang aber nur auf wenigen Landstücken der kleinbäuerlichen Familien. Die Parzelle der Familie von Marcus gehört nicht dazu. ●

Mit Herz bei der Sache:
ein Gemüsebeet von
Marcus Velásquez

www.inkota.de/landpastorale

Nicaragua

Ökonomisches Empowerment mit Hindernissen

Die Arbeit unserer langjährigen Partnerorganisation, des Frauenzentrums Xochilt Acalt, ist ein Modellbeispiel für Empowerment und Selbstbestimmung von Frauen. Dies lässt sich gut am Werdegang von Marling Reyes ablesen, einer Frau, die fast von Anfang an bei Xochilt Acalt dabei ist und dessen „klassisches“ Programm durchlaufen hat: Ausbildung in Genderkursen, ein Stück Land, das ihr als Eigentum übertragen

ersten drei Monate vollständig aus – und damit auch die Ernte der Grundnahrungsmittel Mais und Bohnen. Dann setzte schlagartig tagelanger Starkregen ein, der völlig ausgetrocknete Boden nahm das Wasser nicht auf, und in kürzester Zeit war ein Teil der Gemeinden überschwemmt und von ihrem Umfeld abgeschnitten.

Notversorgung statt Gemüseproduktion

Unter diesen Bedingungen war an den Anbau von Gemüse und dessen Verkauf nicht zu denken, im Gegenteil. „Wir mussten mit Nothilfepaketten die Ernährung der Frauen und ihrer Familien sichern“, sagt Mertxe Brosa.

Wegen fehlender Nahrung starben viele Tiere in der Region, besonders Rinder von großen Herden der Viehzüchter. Die Tierhalterinnen von Xochilt Acalt blieben hingegen davon verschont. Sie hatten zur Fütterung der Ziegen sogenannte Proteinbanken angelegt, wo auf kleinen Flächen gezielt Grünfutter mit viel Buschwerk, Blättern und Stengeln angebaut wird. Auch wenn diese in der Regenzeit in Mitleidenschaft gezogen wurden, retteten sie doch das Leben der Tiere. Marling Reyes, die in der Dürrezeit fast pausenlos im Einsatz war und sich als eine der durch das Frauenzentrum ausgebildeten Veterinärtechnikerinnen um die Tiere in der Gemeinde kümmerte, ist stolz darauf, dass nicht eine Ziege durch die Dürre starb. Aber traurig ist sie dennoch: „Ich hatte mich so auf 2014 gefreut. Ich wollte in dem von INKOTA geförderten Projekt noch eine Zusatzausbildung in Naturmedizin machen, einen Garten mit medizinischen Pflanzen anlegen und pflanzliche Medizin zur Behandlung der Tiere herstellen. Die Theorie habe ich schon in dem eigens für die Kurse hergestellten Lehrbuch gelernt, die Praxis jedoch fiel vollständig der Dürre zum Opfer. Jetzt freue ich mich auf 2015, da hole ich das nach, und meine Modellparzelle, die auch Anschauungsunterricht für andere Frauen ist, wird noch schöner.“ ●

Foto: Willi Volks



Marling Reyes,
Veterinärtechnikerin von
Xochilt Acalt

wurde, Installierung eines Brunnens und Anbau von Gemüse und Obst sowie die Haltung von Ziegen. Jetzt vermarktet sie regelmäßig Gemüse und verkauft Ziegen an eine von Xochilt Acalt gegründete Kooperative.

Ihre Ziegen sind auch Gegenstand ihres Gesprächs mit Mertxe Brosa, der Projektkoordinatorin des Frauenzentrums. Die beiden stehen vor dem Stall und beobachten kritisch deren Zustand, der nicht gerade auf eine gute Fütterung schließen lässt.

Doch der Eindruck täuscht, es ist gerade der Fütterung zu verdanken, dass sie noch am Leben sind. Die Regenzeit 2014 setzte nämlich Menschen wie Tieren erheblich zu: Dauert er normalerweise etwa sechs Monate, blieb der Regen die

Erfolgreiche Spendenaktion

Ein Schafstall zu Weihnachten

Berna Argeñal hat es geschafft: „Heute lebe ich nicht mehr eingesperrt in meinen vier Wänden. Ich treffe meine eigenen Entscheidungen“, sagt die Projektteilnehmerin des Frauenzentrums Xochilt Acalt in Nicaragua. „Meine wirtschaftliche Situation hat sich verbessert und ich habe Vertrauen in mein Wissen und in meine Fähigkeiten.“

Vor neun Jahren hat Berna Argeñal das Frauenzentrum Xochilt Acalt kennengelernt. Seitdem hat sich ihr Leben von Grund auf verändert. „Ich habe angefangen, mich mit den Frauen zusammenzuschließen und bei gemeinsamen Treffen über mein Leben nachzudenken“, erinnert sich Berna. Später hat sie Ziegen und Schafe erhalten und ist Veterinärtechnikerin geworden. Inzwischen hat sie mit einem Stipendium von Xochilt Acalt begonnen, Veterinärmedizin zu studieren. „In einigen Monaten werde ich Tierärztin sein!“

Von der Geschichte zur Aktion

Als wir die Geschichte von Berna Argeñal gehört haben, waren wir begeistert. Sie zeigt beispielhaft, welche Wege die Frauen mit diesem Projekt gehen können – Wege, die für sie sonst versperrt bleiben würden. Wir wollten diese Geschichte unbedingt weiter erzählen und unsere Begeisterung mit anderen Interessierten teilen. Die Frage war nur wie?

Mit einem Blick in die Projektunterlagen kam uns eine Idee: Eine der Projektaktivitäten ist der Bau mehrerer großer Schaf- und Ziegenställe, die jeweils 1.700 Euro kosten. Wie wäre es, wenn wir – passend zu Weihnachten – einen Stall für die Frauen als Geschenk finanzierten? So entstand die Online-Aktion „Bis Weihnachten ein Schafstall!“. Was dann folgte, war Handwerk: Mit einer E-Mail-Aktion und einer Aktionsseite auf unserer Webseite haben wir dutzende UnterstützerInnen für die Geschichte von Berna Argeñal begeistert. Auch über unsere Social-

Media-Kanäle haben wir die Geschichte von Berna Argeñal weiter erzählt und dazu aufgerufen, die starken Frauen von Xochilt Acalt zu unterstützen. Eine Erinnerungsmail wenige Tage vor dem Weihnachtsfest hat nochmal einen ordentlichen Schub verursacht.

2015 geht es weiter

Am Ende hatten unsere UnterstützerInnen nicht einen, sondern fast drei Ställe finanziert – ein Erfolg, der unsere Erwartungen weit übertrafen hat. Besonders gefreut haben sich die Projektteilnehmerinnen in Nicaragua über dieses Geschenk. „Andere Tierhalterinnen haben durch die Unterstützung von INKOTA schon Ställe bauen können und ich bedanke mich dafür, dass auch meine Tiere bald so ein Häuschen haben werden“, schreibt Gloria Elena Gámez Mendoza in einem persönlichen Dankesbrief. Sie ist eine der Frauen, die dank der Aktion inzwischen einen neuen Stall für ihre Tiere hat.

Die gute Nachricht für alle Fans des Projekts: INKOTA setzt die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Xochilt Acalt fort. Auch 2015 können also zu Weihnachten wieder Ställe verschenkt werden! ●



El Salvador

Freiheit für die 17 – eine Kampagne für Frauenrechte

In vielen Ländern der Welt werden Frauen ihre reproduktiven Rechte verwehrt. So auch in El Salvador, das eines der repressivsten Abtreibungsgesetze überhaupt hat. Seit einer Strafrechtsreform 1998 ist ein Schwangerschaftsabbruch unter allen Umständen verboten, selbst nach einer Vergewaltigung oder bei Gefahr für das Leben der Frau.

Jahren Gefängnis verurteilt und deren rechtliche Mittel ausgeschöpft sind. Obwohl die Urteile unter teils äußerst skandalösen Bedingungen ergangen sind, haben sie keine Chance, dass ihr Verfahren noch einmal neu aufgenommen wird.

So darf es nicht weitergehen, findet auch INKOTA und unterstützt die Kampagne und die BürgerInnenvereinigung: Finanziell, denn Flugblätter, Demonstrationen, Pressekonferenzen kosten Geld. Vor allem aber, indem wir online eine Mailaktion für die Begnadigung der 17 Frauen gestartet haben: Jeweils fast 1.000 UnterstützerInnen haben im Sommer und Herbst 2014 die von INKOTA vorbereitete Mail an die Mitglieder des Ausschusses für Justiz und Menschenrechte des salvadorianischen Parlaments und ab Ende 2014 an den Obersten Gerichtshof des Landes geschickt. Zwei Frauen kamen bisher frei, der Rest ist weiterhin in Haft.

Trotz erheblicher Zweifel wegen Mordes verurteilt

Drei Frauen hat der Projektverantwortliche von INKOTA in Ilopango besucht, im größten Frauengefängnis des Landes. In der völlig überfüllten Haftanstalt sind über 200 Frauen in einem Schlafsaal zusammengepfercht. Zum Beispiel María Teresa Rivera, die seit Ende 2011 im Gefängnis sitzt. Obwohl sie stets ihre Unschuld beteuert hat und die Autopsie des Fötus besagt, dass dieser auch vor oder während der Geburt erstickt sein kann, wurde sie wegen Mordes zu 40 Jahren Gefängnis verurteilt. Immerhin, berichtet sie, hat sich ihre Lage im Gefängnis etwas verbessert, seit die Kampagne läuft und sie regelmäßig Besuch von einer Anwältin bekommt. Eine Begnadigung der 15 verbliebenen Frauen ist erst einmal nicht mehr möglich. Die BürgerInnenvereinigung sucht aber auch 2015 nach Wegen, um doch noch eine Freilassung dieser und weiterer Frauen zu erreichen. INKOTA wird sie dabei weiterhin unterstützen ●

Foto: Kampagne Freiheit für die 17



Demonstration für „die 17“ in San Salvador

Auf eine Abtreibung stehen bis zu acht Jahre Gefängnis. Doch immer wieder werden Frauen wegen Mordes angeklagt und zu 20, 30 oder gar 40 Jahren Haft verurteilt. Vorurteilsbeladene RichterInnen fällen Indizienurteile, die fast immer sehr armen Frauen haben nur PflichtverteidigerInnen, die sich gar nicht erst richtig in den Fall einarbeiten. Zahlreiche Frauen, die eine Fehlgeburt erlitten, sitzen in El Salvador teils seit vielen Jahren in Haft.

So darf es nicht weitergehen, findet die „BürgerInnenvereinigung zur Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs“ in El Salvador. Im April 2014 startete sie eine Kampagne zur Begnadigung von 17 Frauen, die zu bis zu 40

www.inkota.de/die-17

Mosambik

ORAM klärt die Gemeinden über ihre Rechte auf

Die Gemeinde Neoce im Distrikt Malema in Nordmosambik verfügt seit drei Jahren über einen Landtitel. Die Landrechtsorganisation ORAM, seit 2010 Partner von INKOTA, hat das Land der Gemeinde vermessen und einen Landtitel für die Gemeinde erwirkt. Damit ist die Lebensgrundlage Land für die Bauern und Bäuerinnen von Neoce gesichert – eigentlich. Denn der Druck auf das Land in Mosambik wächst, insbesondere im Norden, in der Provinz Nampula. Die Böden dort sind fruchtbar, und gerade wird mithilfe ausländischen Kapitals die Straßen- und Eisenbahnverbindung zwischen dem Tiefseehafen in Nacala und dem landwirtschaftlich geprägten Hinterland modernisiert und ausgebaut.

Zahlreiche Investoren interessieren sich deshalb für das Land entlang dieses Korridors. Auch für das Land in Neoce. Paulino Amane, Gemeindevorsitzender in Neoce, berichtet: „Zuerst waren die Arbeiter von CDN [Corredor do Norte, Schienenausbau] hier. Sie wollten gleich anfangen, unsere Häuser entlang der geplanten Bahnstrecke abzureißen, und zwar ohne uns dafür zu entschädigen. Aber seitdem wir mit ORAM zusammenarbeiten, sind wir in einem Ressourcenkomitee organisiert. Dieses Komitee hat sofort eingegriffen und Entschädigungen für die Betroffenen ausgehandelt. Auch ein Friedhof sollte zerstört werden. Das haben wir nicht akzeptiert. Nun führt die Bahnstrecke seitlich daran vorbei. Wir haben gelernt, unsere Rechte durchzusetzen und uns zu verteidigen.“

Hoher Anspruch und überraschender Optimismus

Aber nicht nur CDN hat Interesse an dem Gemeindeland: Auch die mosambikanisch-portugiesische Firma Mozaco wollte Land in Neoce nutzen, und zwar für den Anbau von Soja. Eine Fläche von 10.000 Hektar hatte die Firma anvisiert. Für eine solche Investition ist laut mosambikanischer Gesetzgebung eine Gemein-

dekonsultation notwendig, insbesondere, wenn die Gemeinde einen Landtitel hat. Mozaco hat sich jedoch direkt an die Lokalpolitiker gewandt und wollte den Landdeal mit ihnen abschließen. Aber Jaime Jacinto, ein Mitglied des Ressourcenkomitees, hat davon erfahren: „Wir kennen das Landrecht. Wir haben gesagt, dass wir hier keine 10.000 Hektar ungenutztes Land haben. Auf dieser Fläche leben und arbeiten wir. Wir haben das Projekt abgelehnt.“



Foto: INKOTA-netzwerk

Alfredo Suate ist landwirtschaftlicher Berater von ORAM und für den Distrikt Malema zuständig. Er hat die Gemeinde im Landrecht ausgebildet. „Ständig ist von neuen Projekten die Rede“, sagt er. Es ist ein richtiger Boom. Aber die Bauern profitieren davon nicht. Im Gegenteil, oft bekommen sie falsche Informationen und werden bei den Verhandlungen benachteiligt. Die eigenen Rechte genau zu kennen, ist deshalb sehr wichtig.“ Aber das Landrecht zu kennen, reicht der Gemeinde nicht aus: „Jetzt müssen wir unser Land auch nutzen und produktiv bearbeiten. Deshalb werden wir auch weiter mit ORAM zusammenarbeiten“, bekräftigt Paulino Amane. ●

Der Nacala-Korridor wird für den Export ausgebaut – auch die Nachfrage nach Land wächst

www.inkota.de/oram

Vietnam

Wechselhafte Aussichten

Das letzte Projektjahr im ländlichen Ausbildungszentrum für Jugendliche mit Behinderungen in dem kleinen Dorf Cuong Gian in Mittelvietnam begannen unsere Projektpartner optimistisch. Erst im späten Frühjahr jedoch gelang es ihnen, die Wohnhäuser mit Speisesaal und Küche, ein Verwaltungsgebäude mit Unterrichtsräumen,

laren Warmwasseraufbereitungsanlage, aus der zwei Wochen später warmes Wasser in Küche und Duschen floss. Auszubildende, MitarbeiterInnen und Dorfbewohnerinnen traten jeden Morgen zum täglichen Pflanzen von Bäumchen an. Kapazitäten für den Bau einer Windkraft- und einer Biogasanlage wurden schnell gefunden. Wegebau und Freiflächengestaltung begannen kurz nach der Rückreise.

Auch Probleme bei der Finanzierung von Vorleistungen der Partner für das Projekt konnten durch Kontakte mit dem Vorsitzenden des Volkskomitees der Provinz und ein Gespräch mit dessen 1. Stellvertreter im Beisein mehrerer Abteilungsleiter und der Medien ausgeräumt werden: Der Stellvertreter sagte öffentlich die erforderlichen Mittel für Ausbildung, Projektleitung und den Bau einer Zufahrtsstraße zu.

Offiziere einer Spezialeinheit der Armee begannen wenige Tage später mit den Vorbereitungen für die Suche nach und die Beseitigung von Kampfmitteln auf dem Projektgelände. Beim Abschied versprach Direktor Y die zeitnahe und vollständige Umsetzung der noch ausstehenden Projektmaßnahmen. Inzwischen sind auch Baumschule und Gemüsegarten angelegt.

Foto: Heinz Kirsche



Bei manchen Arbeiten haben Lehrer und Jugendliche gemeinsam mitgeholfen

Einfriedung, Pförtnerhäuschen und Erschließungsleistungen fertigzustellen. Die Ausbildungskapazität für jährlich 100 Jugendliche mit Behinderungen wurde im Juni 2014 erreicht. Die geregelte Ausbildung konnte jedoch noch nicht beginnen. Bald zeichnete sich ab, dass die Projektpartner, entgegen ihrer Zusage, die weiteren Projektleistungen nicht bis Ende 2014 abschließen würden. Unser Kofinanzier, das BMZ, genehmigte einen Verlängerungsantrag für dieses Projekt.

Wirkungen persönlicher Gegenwart

Zusammen mit den Projektpartnern gelang es dem Vietnamreferenten bei einer Projektbetreuungsreise im November 2014 die meisten verzögerten Leistungen anzuschieben. Schon am Tag nach seiner Ankunft in Cuong Gian begannen Techniker mit der Montage der so-

Probewohnen und Warmduschen

Die Lebensverhältnisse im Zentrum wurden vom INKOTA-Projektverantwortlichen durch „Probewohnen“ getestet. Räume und baulichen Anlagen sind einfach aber solide, es gibt fließend Wasser und Strom. Der Direktor des Baubetriebs hat zugesagt, bestehende Mängel zu beheben und Restleistungen abzuarbeiten.

Im Gegensatz zur mühsamen Projektbetreuung aus der Ferne war der Aufenthalt in Cuong Gian sehr effektiv. Deutliches Engagement der Projektpartner und der Provinzverwaltung, hohe Mittelzusagen, öffentliche Anerkennung und die Würdigung der Unterstützung aus Deutschland sind Zeichen, dass dieses Projekt einen hohen öffentlichen Stellenwert besitzt und erfolgreich genutzt werden wird. ●

Gemeinsam für eine gerechtere Welt

Foto: INKOTA-netzwerk



Es gibt Organisationen, die **Entwicklungsprojekte im globalen Süden** durchführen, und es gibt Organisationen, die in der **entwicklungspolitischen Kampagnen-, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit** aktiv sind. Das INKOTA-netzwerk macht beides. Aus Überzeugung. Seit mehr als 40 Jahren. Und so wie uns in der Projektarbeit die Zusammenarbeit mit basisnahen Partnerorganisationen sehr wichtig ist, setzen wir auch in unserer Arbeit im globalen Norden auf das **Zusammenspiel von hauptamtlichen MitarbeiterInnen und ehrenamtlich Aktiven**. So ist INKOTA ein lebendiges Netzwerk mit vielen aktiven UnterstützerInnen.

Wurzeln, Ziele und Strategien

Unsere Ziele

Hunger besiegen, Armut bekämpfen, Globalisierung gerecht gestalten: Mit diesen Zielen engagieren sich bei INKOTA seit mehr als 40 Jahren aktive Menschen für eine gerechtere Welt. Mit unseren Partnern setzen wir uns für eine friedliche Welt ohne Armut und Ungerechtigkeit ein, in der alle Menschen ein selbstbestimmtes Leben in Würde führen, die natürlichen Ressourcen bewahren und die Bedürfnisse zukünftiger Generationen achten.

Unsere Arbeit

In derzeit fünf Ländern des globalen Südens unterstützt INKOTA Partnerorganisationen dabei, die Lebenssituation der Menschen in den Projektregionen zu verbessern. Schwerpunkte liegen dabei im Bereich der Ernährungssicherung, des Schutzes der Menschenrechte, der Ausbildung und der Stärkung der Zivilgesellschaft. Der zweite gleichgewichtige Arbeitsbereich ist die Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit in Deutschland. Beide Bereiche sind eng miteinander verbunden. So unterstützen wir zum Beispiel in Zentralamerika und Mosambik Projekte für Kleinbauern und setzen uns in Deutschland und Europa für verbesserte Rahmenbedingungen für die kleinbäuerliche Landwirtschaft in Entwicklungsländern ein.

Mitgliedschaften und Vernetzungen

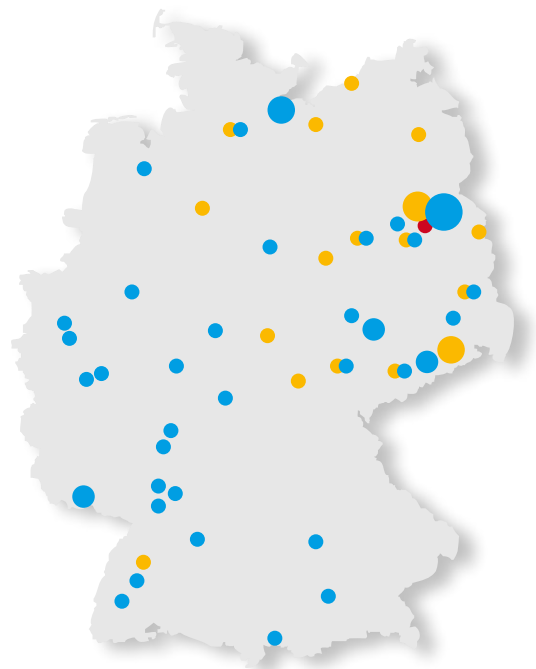
„Gemeinsam sind wir stark“ ist für INKOTA nicht nur eine Floskel. Wir vernetzen Basisgruppen und lokale Initiativen entlang unserer Themen und Kampagnen und kooperieren in vielen Arbeitsbereichen eng mit anderen Organisationen. INKOTA ist Mitglied in zahlreichen Verbänden, Bündnissen und Kampagnen, so zum Beispiel im Verband Entwicklungspolitischer Nichtregie-

rungsorganisationen (VENRO), im Forum Umwelt und Entwicklung und in der Kampagne für Saubere Kleidung.

Unsere Herkunft

INKOTA wurde 1971 in der DDR als ökumenischer Arbeitskreis gegründet und setzte dort die Arbeit der Aktionsgemeinschaft für die Hungernden fort. Diese war 1957 als eine der ersten deutschen Entwicklungsorganisationen gegründet worden. In der DDR vernetzte INKOTA lokale Initiativen und Gruppen, die für solidarisches Leben und Nord-Süd-Partnerschaften eintraten.

Mitgliedsgruppen und Kampagnen-Mitträger des INKOTA-netzwerks



- Mitgliedsgruppen
- CCC-Aktionsgruppe
- MCF-Kampagnen-Mitträger

📄 Mitgliedsgruppen: www.inkota.de/mitgliedsgruppen/

📄 Mitgliedschaften: www.inkota.de/vernetzung

Transparenz und Kontrolle

INKOTA fordert von Politik und Wirtschaft Transparenz und Offenheit. Das soll für uns auch gelten. Mit diesem Jahresbericht und ergänzenden Informationen auf unserer Webseite informieren wir umfassend über Ziele, Mittelherkunft und -verwendung, über Personalstruktur und Entscheidungswege.



INKOTA beteiligt sich an der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ und verpflichtet sich damit dem Transparenz-Standard, den die von Transparency Deutschland ins Leben gerufene Initiative entwickelt hat. Darüber hinaus haben wir uns weiteren öffentlich anerkannten Kodizes verpflichtet, die noch deutlich strengere beziehungsweise konkretere Kriterien enthalten – wie der VENRO-Verhaltenskodex Transparenz, Organisationsführung und Kontrolle sowie der VENRO-Kodex Entwicklungsbezogene Öffentlichkeitsarbeit.

Ethische Standards in der Kommunikation

Neben der Transparenz spielen für INKOTA Aspekte wie die Bewahrung der Menschenwürde und der Grundsatz von selbstbestimmter Entwicklung auch in der Darstellung in Wort, Bild und Ton eine besondere Rolle in unserer Kommunikation – auch und gerade mit SpenderInnen und Medienschaffenden. INKOTA stellt notleidende Menschen weder in Texten noch auf Fotos entwürdigend dar und drängt Menschen nicht mit extremen Formulierungen zum Spenden.

Wie wird die Arbeit des INKOTA-netzwerks kontrolliert?

Ein internes und externes Kontrollsystem stellt die sachgemäße Verwendung der Spenden und

sonstigen Zuwendungen sicher und überprüft die Wirkung unserer Arbeit. Als eine von rund 230 der circa 20.000 Spenden sammelnden Organisationen in Deutschland erfüllt INKOTA auch die seit 2011 deutlich verschärften Kriterien des DZI und trägt deshalb das renommierteste deutsche Spendensiegel.

Interne Revision: Die Revisionskommission prüft einmal jährlich anhand der Vereinsbuchhaltung die satzungsgemäße und sparsame Mittelverwendung. Sie achtet darauf, dass die Vorgaben der Mitgliederversammlung umgesetzt werden.

Externe Prüfungen von Buchführung und Rechnungslegung: Der Jahresabschluss wird durch einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer in Bezug auf die ordnungsgemäße Buchführung und Rechnungslegung geprüft. Darüber hinaus werden alle größeren Auslandsprojekte durch einen externen Buchprüfer geprüft. Das gilt auch für alle Kooperationsprojekte, die aus Mitteln der Europäischen Kommission finanziert werden. Bei ausgewählten Projekten werden darüber hinaus die erzielten Ergebnisse und Wirkungen durch einen externen Gutachter evaluiert.

Unabhängige Prüfung der Spendenwerbung und -verwendung: Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) prüft einmal jährlich die Einhaltung der Spendensiegel-Leitlinien. Zu den Prüfkriterien des DZI gehören die wahre, eindeutige und sachliche Werbung, die nachprüfbar, sparsame und satzungsgemäße Verwendung der Mittel, die Beachtung der einschlägigen steuerrechtlichen Vorschriften und die eindeutige und nachvollziehbare Rechnungslegung. Wie in den vergangenen Jahren hat INKOTA auch 2014 die Anforderungen erfüllt und das Spendensiegel erhalten. ●



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:
**Geprüft +
Empfohlen**

www.inkota.de/transparenz

www.inkota.de/spendensiegel

Organisationsstruktur

Das INKOTA-netzwerk arbeitet als gemeinnützige Nichtregierungsorganisation unabhängig von Regierungen, Parteien, Wirtschaft und Kirchen. Es hat die Rechtsform eines eingetragenen Vereins. Neben den Organen des Vereins gibt es ehrenamtliche Aktionsgruppen und viele Einzelengagierte, die die Arbeit von INKOTA tragen.

REVISIONSKOMMISSION

Andreas Holtz-Hofmann, *Peitz*
Friedrich Brachmann, *Dresden*

VORSTAND INKOTA-STIFTUNG

Friedrich Heilmann, *Erkner*

GESCHÄFTSSTELLE (Berlin)

Finanzen, Verwaltung

Monika Hirschel
Finanzen, Verwaltung

Alexandra Rieg
Büroorganisation, Versand

Daniel Kober
IT-Administration

Fundraising, allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

Maximilian Knoblauch
Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

Simone Katter
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Projektarbeit Ausland

Willi Volks
Projektarbeit Zentralamerika, projektbezogene Öffentlichkeitsarbeit

Michael Krämer
Projektarbeit El Salvador

Christine Wiid
Projektarbeit Mosambik

Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit

Arndt von Massenbach
Grundsatzfragen, Kampagnenkoordination

Jan Urhahn
Welternährung, Landwirtschaft

Berndt Hinzmann, Frauke Banse
Soziale Unternehmensverantwortung, Kampagne für Saubere Kleidung

Evelyn Bahn, Lina Gross, Sven Selbert, Johannes Heeg
Kampagne Make Chocolate Fair!

Michael Krämer
Redaktion Sümlink

Marius Haberland
Eine-Welt-Promotor Zukunftsfähiges Wirtschaften

Simone Katter
Online-Campaigning

Personelle Zusammensetzung der Organe und Angaben zu den MitarbeiterInnen (Stand 31.12.2014). Aktueller Stand siehe www.inkota.de/ueber-uns.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

KOORDINIERUNGSKREIS

Dr. Magdalena Freudenschuß, (Vorsitzende), Soziologin, Leuphana Universität Lüneburg, Trainerin für politische Bildungsarbeit
Axel Schröder (stellv. Vorsitzender), Politikwissenschaftler, Mitglied der INKOTA-Aktionsgruppe der Kampagne für Saubere Kleidung, *Berlin*
Dr. Frank Schwerin (stellv. Vorsitzender), Zahnarzt, Vorstandsmitglied im Weltladen am Dom, *Brandenburg*
Karl Hildebrandt, Bildungsreferent beim Förderkreis Nordost von Oikocredit, *Berlin*
Norbert Pfüze, Buchhändler, *Dresden*
Dr. Krister Volkmann, Politikwissenschaftler, Mitarbeiter im Aktionsladen „Eine Welt“ Potsdam

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Arndt von Massenbach

BEIRAT

Almuth Berger
Ehem. Ausländerbeauftragte des Landes Brandenburg, *Berlin*

Ernesto Cardenal
Schriftsteller, *Managua/Nicaragua*

Friederike von Kirchbach
Pröpstin der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, *Berlin*

Dr. Rogate Mshana
Ökonom, *Tansania*

Axel Noack
Altbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, *Magdeburg*

Prof. Dr. Franz Nuscheler
Politologe, *Duisburg*

Gerhard Schöne
Liedermacher, *Potsdam*

REGIONALSTELLE (Dresden)

Projektarbeit Ausland (Vietnam)

Heinz Kitsche

Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit

Beate Schurath
Ressourcengerechtigkeit, Rohstoffpolitik

Mitgliederversammlung: Die Mitgliederversammlung entscheidet als oberstes Organ des Vereins über alle grundsätzlichen Angelegenheiten. Sie findet jährlich statt, wählt den Koordinierungskreis (KK) und die Revisionskommission (RK), nimmt Berichte des KK, der RK sowie der Geschäftsstelle und der Regionalstelle entgegen und entscheidet über deren Entlastung. Zum 31.12.2014 hatte der Verein 119 Einzelmitglieder und 21 Mitgliedsgruppen sowie 141 Fördermitglieder ohne Stimmrecht.

Koordinierungskreis: Der Koordinierungskreis (Vorstand) entscheidet über die Richtlinien der Projektförderung sowie die langfristigen Schwerpunkte der Bildungs- und Kampagnenarbeit und beschließt den Haushaltsplan. Er besteht aus bis zu zwölf ehrenamtlich tätigen Personen und wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Der KK beruft eine/n hauptamtliche/n Geschäftsführer/in und die MitarbeiterInnen sowie die Mitglieder des Beirats.

Revisionskommission: Die Revisionskommission kontrolliert die Einhaltung der Satzung, die Arbeitsweise des KK sowie die sachgemäße und sparsame Mittelverwendung. Sie besteht aus zwei ehrenamtlich tätigen Personen und wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt.

Geschäftsstelle und Regionalstelle: INKOTA unterhält eine Geschäftsstelle in Berlin und eine Regionalstelle in Dresden mit insgesamt 18 Beschäftigten. Der hauptamtliche Geschäftsführer wird durch den KK bestellt und führt in dessen Auftrag die Vereinsgeschäfte.

INKOTA-Stiftung: Die INKOTA-Stiftung ist eine nichtrechtsfähige Stiftung in der treuhänderischen Verwaltung des INKOTA-netzwerk e.V. Stiftungszweck ist Förderung der Arbeit von INKOTA in Deutschland. Der Vorstand der INKOTA-Stiftung besteht aus einer ehrenamtlichen Person, die für die Dauer von zwei Jahren vom KK gewählt wird. Er entscheidet über die Verwendung der Erträge der Stiftung.

Beirat: Der INKOTA-Beirat besteht aus Personen des öffentlichen, kirchlichen, kulturellen und politischen Lebens. Die Mitglieder werden vom KK berufen und unterstützen die Arbeit von INKOTA mit ihrem Fachwissen, ihren Erfahrungen und ihren Kontakten.

Spenden als politische Handlung

Fragen und Antworten für Menschen, die INKOTA finanziell unterstützen möchten



Maximilian Knoblauch
E-Mail: knoblauch@inkota.de
Telefon: 030 420 820 230

Wenn Sie INKOTA finanziell unterstützen möchten, haben Sie zwei Möglichkeiten. Entweder Sie spenden ohne Zweckbindung, sodass wir das Geld dort einsetzen können, wo es am dringendsten benötigt wird. Sie können aber auch zweckgebunden spenden, zum Beispiel für ein Projekt unserer Partnerorganisationen in El Salvador, Guatemala, Mosambik, Nicaragua und Vietnam, oder für unsere Bildungs- und Kampagnenarbeit in Deutschland.

Warum für INKOTA spenden?

Mit Ihrem finanziellen Einsatz stärken Sie zivilgesellschaftliches Engagement dort, wo es Ihnen besonders am Herzen liegt. Ihre Spende ist damit grundsätzlich eine politische Handlung. Für Organisationen wie INKOTA ist sie besonders wichtig: Die wirtschaftliche Unabhängigkeit stellt sicher, dass wir für eine politische Überzeugung auch dann eintreten können, wenn große Geldgeber sie nicht teilen.

Welche Spendenmöglichkeiten gibt es?

Sie können Ihre eigene Spendenaktion starten (www.inkota.de/meine-spendenaktion). Oft entscheiden sich Spenderinnen und Spender dafür, wenn es einen konkreten Anlass gibt, zum Beispiel Geburtstage, Hochzeiten, ein Firmenjubiläum, die Teilnahme an einem Marathon oder an anderen Events. Sie können aber auch unabhängig davon eine eigene Spendenaktion starten. Wie das geht, erfahren Sie auf unserer Webseite – oder Sie rufen uns direkt an. Über die eigene Aktion hinaus halten wir eine Reihe von Spendenangeboten für Sie bereit (www.inkota.de/spenden). Außerdem können Sie uns als Fördermitglied regelmäßig unterstützen (www.inkota.de/fördermitgliedschaft) oder mit einer Zustiftung zur

INKOTA-Stiftung unsere Bildungs- und Kampagnenarbeit in Deutschland stärken (www.inkota.de/stiftung).

Was passiert mit Ihrer Spende?

Grundsätzlich gilt: Wir garantieren, dass Ihre Spende für den Zweck verwendet wird, den Sie angeben. Im Zweifel halten wir mit Ihnen Rücksprache. Sie können jederzeit erfragen, wofür wir Ihre Spende eingesetzt haben. Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben an den Gesamtausgaben des INKOTA-netzwerks lag 2014 bei etwa zwölf Prozent und ist damit nach DZI-Maßstab angemessen. Bei Spenden für unsere Auslandsprojekte verwenden wir maximal zehn Prozent für deren Begleitung durch unsere ProjektreferentInnen.

Wie sammeln wir Spenden?

Bei der Spendenwerbung spielen für INKOTA die Bewahrung der Menschenwürde und der Grundsatz von selbstbestimmter Entwicklung auch in der Darstellung in Wort, Bild und Ton eine besondere Rolle. Wir orientieren uns etwa am „VENRO-Kodex Entwicklungsbezogene Öffentlichkeitsarbeit“ oder berücksichtigen bei der Materialerstellung die „Checklisten zur Vermeidung von Rassismen in der entwicklungsbezogenen Öffentlichkeitsarbeit“ des Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlags (weitere Infos dazu unter www.inkota.de/transparenz). INKOTA trägt außerdem das DZI-Spendensiegel, hat sich der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen und orientiert sich als VENRO-Mitglied am VENRO-Verhaltenskodex zu Transparenz, Organisationsführung und Kontrolle (siehe zu diesen Punkten auch Seite 29 in diesem Bericht sowie www.inkota.de/dzi und www.inkota.de/transparenz). ●

Spendenkonto INKOTA

Konto-Nr.: 155 500 00 10
BLZ: 350 601 90 (KD-Bank)



Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt:

Geprüft + Empfohlen

www.inkota.de/spenden

„Tu was gegen die Scheiße“

Ein provokativer Videospot – neue Wege im Online-Campaigning

Ein gutes Essen, nette Gesellschaft, Kerzenschein – da darf ein leckeres Dessert nicht fehlen. Doch was in diesem Spot als Nachtisch auf die Teller kommt, ist wirklich unglaublich.

Mit dem provokanten Slogan „Tu was gegen die Scheiße“ und einem dazugehörigen Video sorgte INKOTA in der Vorweihnachtszeit für Wirbel im Internet: Ziel des Viralspots „Schoko-Schock“ war es, in der schokoladigen Weihnachtszeit möglichst viele Menschen für die Ungerechtig-

auf Veränderung“ verstärkt über Online-Kanäle vorangetrieben hat: Mit der gezielten Kommunikation per E-Mail sowie der Verbreitung unserer Inhalte über Facebook, Twitter und YouTube haben wir über unsere Webseite hinaus tausende Menschen erreicht und für unsere Themen interessiert. Ein wichtiger Baustein dabei war, unsere UnterstützerInnen stärker zum Mitmachen anzuregen: Viele Menschen folgten den Aufrufen, unsere Inhalte in ihren eigenen sozialen Netzwerke zu verbreiten und sich auf diese Weise mit uns für eine gerechte Welt ohne Hunger und Armut zu engagieren.



Simone Katter
Online-Kommunikation und
Presse
E-Mail: katter@inkota.de
Telefon: 030 4208202-59

Den Protest vom Netz auf die Straße tragen

Doch so gut der Ausbau unsere Online-Kommunikation funktioniert haben mag: Online sieht Scheiße zwar auch eklig aus – nur stinkt sie einfach nicht. Wichtig ist für uns deshalb auch, durch Online-Kommunikation für Offline-Mobilisierung zu sorgen. Denn mit einer guten Verbindung unterschiedlicher Protestformen lässt sich der Druck auf Politik und Wirtschaft noch deutlich erhöhen. Erste Ansätze in diese Richtung haben sich 2014 bereits gezeigt: Mehrere hundert AktivistInnen beteiligten sich an einer Protestaktion zur Eröffnung einer Primark-Filiale in Berlin, zu der INKOTA und die BUND-Jugend über Facebook, Twitter und E-Mailings aufgerufen hatten. Die Schlange bei einem improvisierten Kleidertausch vor der Filiale am Alexanderplatz war bisweilen länger als vor dem Eingang vor Primark. Ein toller Erfolg!

An diese Erfolge gilt es 2015 anzuknüpfen: Ein bisschen weniger globale Scheiße und mehr „Hunger auf Veränderung“ erzeugen – online und offline. Und wenn Sie Ihrem Ärger über unsere Ausdrucksweise Luft verschaffen wollen: Jetzt Shitstorm starten auf www.facebook.com/inkota – wir warten schon auf Sie! ●



Foto: INKOTA-netzwerk

keiten im Kakaoanbau zu sensibilisieren und Unterschriften für die Kampagnenpetition von Make Chocolate Fair! zu sammeln. Der Plan ging auf: Binnen weniger Tage wurde der Schoko-Schock auf Facebook und YouTube mehr als 50.000 Mal angeschaut und konnten wir mit Hilfe des Spots mehrere tausend Unterschriften sammeln. Und dennoch: Wie zu erwarten war, schieden sich die Geister am Plot um die „Schokoladenscheiße“.

Der Viralspot ist nur ein Beispiel für viele Aktivitäten, mit denen INKOTA 2014 seinen „Hunger

www.facebook.com/inkota
www.twitter.com/INKOTA
www.youtube.com/inkotacc



Foto: instiam sparks (CC BY-NC-ND 2.0)

Der **Gesamtetat** für das Jahr 2014 ist im Vergleich zum Vorjahr zum vierten Mal in Folge **erneut gewachsen** und betrug 1.532.338 Euro. Der Anstieg ist erneut einer starken Zunahme des finanziellen Umfangs der **Bildung- und Kampagnenarbeit** in Deutschland geschuldet. Der finanzielle Umfang der **Projektförderung im Ausland** ist dagegen aufgrund zeitlicher Verzögerungen bei mehreren laufenden oder geplanten Projekten geringer als im Vorjahr. Auf der Einnahmenseite gab es eine Steigerung sowohl bei den **öffentlichen Zuschüssen** für die Projektförderung als auch bei der bereinigten Spendenentwicklung. Das positive Jahresergebnis in Höhe von 23.955 Euro wurde der freien Rücklage zugeführt.

Finanzbericht 2014

Lage und Entwicklung

Der Gesamtetat des INKOTA-netzwerks im Berichtszeitraum betrug 1.532.338 Euro. Dies entspricht einer Steigerung von 16 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Plangemäß konnten wir die Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland im Jahr 2014 erneut deutlich ausweiten, während die Ausgaben für die Projektförderung im Ausland leicht rückläufig waren. Auf der Ertragsseite erreichten wir eine positive Entwicklung durch die Erhöhung öffentlicher Zuschüsse für Auslandsprojekte bei gleichzeitig steigenden Spendeneinnahmen. Insgesamt erwirtschaftete der Verein im Jahr 2014 ein positives Jahresergebnis in Höhe von 23.955 Euro, das der freien Rücklage zugeführt wurde.

Einnahmen

INKOTA finanziert seine Arbeit im In- und Ausland durch einen Mix aus öffentlichen, kirchlichen und privaten Zuschüssen sowie Spenden, Mitgliedsbeiträgen und Erlösen. Insgesamt gestiegen sind im Berichtsjahr die Zuwendungen der öffentlichen Hand, die sich aus Zuschüssen der Europäischen Union, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie des Landes Berlin zusammensetzen. Der starke Anstieg öffentlicher Zuschüsse auf 1.096.095 Euro ist durch erhöhte Zuschüsse der Europäischen Union für Bildungsprojekte (plus 55 Prozent) sowie des BMZ und des Landes Berlin (zusammen plus 8 Prozent) begründet.

Bei den kirchlichen Zuschüssen ist die Förderung durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst in Höhe von 165.000 Euro für verschiedene Projekte und Programme der Inlandsarbeit hervorzuheben. Weitere Zuwendungen kirchlicher Geber kamen von Misereor und dem Katholischen Fonds. Durch das Einwerben höherer Zuwendungen privater Stiftungen stiegen die privaten Zuschüsse auf 36.869 Euro (plus 112 Prozent). Wichtigster privater Geber ist die Stiftung Nord-Süd-Brücken.

Die Spendeneinnahmen sind gegenüber dem Rekordjahr 2013, das insbesondere auf Einnahmen aus der Kollekte des Abschlussgottesdienstes des 34. Deutschen Evangelischen Kirchentags (74.484 Euro) zurückzuführen war, gesunken. Bereinigt um die außerordentlichen Einnahmen durch die Kirchentagskollekte sind die Spendeneinnahmen gegenüber dem Vorjahr deutlich um 29 Prozent auf 148.066 Euro gestiegen.

Die Erlöse aus dem wirtschaftlichen Zweckbetrieb (Verkauf von Publikationen, Materialien und Dienstleistungen) liegen mit insgesamt 19.407 Euro über dem Niveau des Vorjahres (plus 16 Prozent). Die Steigerung ist vor allem durch eine größere Nachfrage nach Publikationen und Bildungsmaterialien von INKOTA zurückzuführen.

Ausgaben

Trotz einer leichten Steigerung der Zahl der geförderten Auslandsprojekte im Berichtszeitraum sind die Ausgaben für die Projektförderung im Vergleich zum Vorjahr um 14 Prozent auf 407.540 Euro gesunken. Ursache hierfür sind insbesondere Verzögerungen bei der Projektdurchführung in Vietnam und beim Start eines neuen Projekts in Nicaragua, wodurch ein Teil der für den Berichtszeitraum geplanten Fördermittel erst 2015 fließen wird.

Die Projektausgaben für die Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit sind im Jahr 2014 auf 834.600 Euro (plus 32 Prozent) gestiegen. Zum Anstieg haben vor allem höhere Programmkosten der Projekte „Make Chocolate Fair!“ und „ClimATE Change“ mit Finanzierung durch die EU beigetragen (vgl. Seiten 10-11 und 12-14). Ein Teil der Mittel in Höhe von 174.588 Euro wurde an Kooperationspartner für die Durchführung von Aktivitäten in anderen EU-Ländern weitergereicht. Daneben dienten die Mittel der Fortführung des langjährigen Arbeitsschwerpunkts „globale Arbeitsrechte“ und der Publikation des Nord-Süd-Magazins Südlink sowie der Vorbereitung des neuen Themenschwerpunkts Ressourcengerechtigkeit mit regionalem Fokus auf Sachsen.

Die Ausgaben für Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit sind durch Einsparungen von Personalkosten aufgrund von Elternzeit eines Mitarbeiters leicht auf 34.447 Euro (minus 3 Prozent) gesunken. Die Aufwendungen für Verwaltung stiegen um 34 Prozent auf 146.939 Euro. Zum Anstieg trugen insbesondere der höhere Verwaltungsaufwand aufgrund des gestiegenen Projektvolumens der Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit sowie die einmaligen Anschaffungskosten einer CRM-Software in Höhe von 24.321 Euro bei, die aus einer dafür gebildeten zweckgebundenen Rücklage finanziert wurde.

Der Verein erwirtschaftete ein positives Jahresergebnis in Höhe von 23.955 Euro, das der freien Rücklage zugeführt wurde. Diese beträgt nun 70.563 Euro und dient der Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins.

Risiken und Chancen

Auch im Jahr 2014 konnte INKOTA seine Arbeit ausweiten und die notwendigen Mittel zur Finanzierung seiner Aktivitäten einwerben. Insbesondere die finanzielle Basis der Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit hat sich positiv entwickelt. So konnte INKOTA von der Ausweitung des „Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildung“ aus BMZ-Mitteln profitieren und die Förderung aus dieser Budgetlinie 2014 verdoppeln. Für das kommende Jahr kann aufgrund angekündigter Aufstockungen mit einer weiteren Steigerung gerechnet werden. Daneben konnte sich INKOTA Fördermittel der Europäischen Union (EuropeAid) im Rahmen von drei Konsortialprojekten europäischer Partnerorganisationen für die kommenden drei

Die INKOTA-Stiftung

2002 wurde die gemeinnützige INKOTA-Stiftung mit dem Ziel gegründet, die entwicklungspolitische Arbeit des INKOTA-netzwerks in Deutschland unabhängig von staatlichen und privaten Zuschussgebern zu finanzieren.

Im Jahr 2014 wurde der Ertrag der INKOTA-Stiftung in Höhe von 1.491,21 Euro für die Ko-Finanzierung von vier Ausgaben des Nord-Süd-Magazins Südlink verwendet. Das Stiftungsvermögen betrug zum Ende des Berichtszeitraums 72.742 Euro.

Jahre sichern. Damit besteht eine gute Basis, um die Bildungs- und Kampagnenarbeit in den nächsten Jahren weiter auszubauen.

Im Bereich der Projektförderung im Ausland hat INKOTA die verfügbaren Fördermittel des BMZ bisher nicht ausgeschöpft. Der für 2014 geplante Ausbau der Projektarbeit im Ausland soll im Jahr 2015 erfolgen. Eine Herausforderung hierbei ist es, die dafür erforderlichen zusätzlichen Spendeneinnahmen zu erzielen, da die BMZ-Förderung maximal 75 Prozent der Kosten deckt.

Die Spendenentwicklung ist klar positiv. Bereinigt um die Spendeneinnahmen aus der Kirchentagskollekte 2013 konnten wir das Ergebnis des Vorjahres noch einmal deutlich verbessern (2013 plus 18 Prozent, 2014 plus 29 Prozent) und einen neuen Bestwert bei der Einwerbung von ungebundenen Spenden erreichen. Auch im Verhältnis zum Gesamtetat sind die Spendeneinnahmen überproportional gestiegen. Zusammen mit dem Anstieg weiterer Eigenmittel (Mitgliedsbeiträge sowie Einnahmen aus Zweck- und Geschäftsbetrieb) konnte der Anteil der Eigenmittel an der Gesamtfinanzierung damit von 10,8 auf 12,1 Prozent gesteigert werden. In Verbindung mit der im Jahr 2014 stark gestiegenen Zahl von Interessierten (z.B. 4.680 neue Newsletter-Abos, plus 60 Prozent) und UnterstützerInnen im Kampagnenbereich (z.B. 23.527 neue UnterzeichnerInnen der Petition Make Chocolate Fair, plus 450 Prozent) bestehen realistische Chancen, diesen Trend auch in den nächsten Jahren fortzusetzen.

Neben der Erhöhung des Eigenmittelanteils ist die Erschließung neuer institutioneller Förderungen wichtig, um die Unabhängigkeit von einzelnen Zuwendungsgebern zu erhöhen. Die oben beschriebenen Erfolge auf diesem Gebiet durch die Akquirierung von Projektförderungen durch EuropeAid eröffnen jedoch nicht nur neue Spielräume in der Inlandsarbeit, sondern bringen aufgrund der Konditionen der Mittelvergabe auch neue Herausforderungen mit sich. So muss INKOTA einen erheblichen Anteil der Projektmittel über einen Zeitraum von 12 bis 48 Monaten vorfinanzieren, was erhöhte Anforderungen an unsere Liquidität stellt.

Da INKOTA als Verein keine ausreichenden banküblichen Sicherheiten nachweisen kann, ist eine kreditfinanzierte Überbrückung zu Marktkonditionen vergleichsweise teuer, weshalb INKOTA bemüht ist, die Vorfinanzierung aus Rücklagen zu bestreiten und diese vor diesem Hintergrund weiter auszubauen. ●

Bilanz zum 31.12.2014

AKTIVA	2014	Vorjahr
A. Anlagevermögen		
I. Finanzanlagen	6.500,48	6.500,48
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	243.596,70	75.116,07
II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	143.930,06	281.906,27
C. Rechnungsabgrenzungsposten	3.669,98	4.447,59
	397.697,22	367.970,41

PASSIVA	2014	Vorjahr
A. Eigenkapital		
I. Vereinskaptal	11.672,35	11.648,59
II. Projektmittlrücklage	130.545,51	112.644,33
III. Betriebsmittlrücklage	138.810,91	142.709,32
IV. Sonstige zweckgebundene Rücklagen	–	22.882,63
V. Freie Rücklage	70.563,07	46.607,73
B. Verbindlichkeiten		
I. Sonstige Verbindlichkeiten	44.483,53	29.913,71
C. Rechnungsabgrenzungsposten	1.621,85	1.564,10
	397.697,22	367.970,41

Aktiva

A. Anlagevermögen

I. Bei den **Finanzanlagen** handelt es sich um Beteiligungen an der LadenCafé oha GmbH, der F.A.I.R.E. Warenhandels eG und der Ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit.

B. Umlaufvermögen

I. Die **Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände** enthalten insbesondere Forderungen an Kooperationspartner und Zuwendungsgeber aufgrund von Projektbewilligungen sowie die Mietkaution für die Geschäftsräume der Berliner Geschäftsstelle.

II. Bei der Position **Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten** handelt es sich um die Bestände der Barkassen (1.152,99 Euro), der Konten für laufende Zahlungen (86.704,63 Euro) und der Tagesgeldkonten (56.072,44 Euro).

C. Rechnungsabgrenzungsposten

Der aktive Rechnungsabgrenzungsposten beinhaltet Zahlungen für Aufwendungen des nächsten Jahres, die bereits vorab geleistet wurden.

Passiva

A. Eigenkapital

I. Das **Vereinskaptal** setzt sich aus dem Anlagevermögen und der Mietkaution zusammen.

II. Bei der **Projektmittlrücklage** handelt es sich um projektgebundene Rücklagen zur Finanzierung mehrjähriger oder geplanter zukünftiger Projekte der Auslandsarbeit.

III. Die **Betriebsmittlrücklage** wurde für periodisch wiederkehrende Ausgaben wie Gehälter und Miete gebildet.

IV. **Sonstige zweckgebundene Rücklagen** wurden in der Vergangenheit für die Anschaffung einer CRM-Software gebildet und 2014 mit der Softwareanschaffung aufgelöst.

V. Bei der **freien Rücklage** handelt es sich um eine nicht zweckgebundene Rücklage zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins.

B. Verbindlichkeiten

I. **Sonstige Verbindlichkeiten** resultieren insbesondere aus noch nicht verwendeten zweckgebundenen Zuwendungen sowie Mitteln aus Zuwendungen und zweckgebundenen Spenden, die zur Weiterleitung an Kooperationspartner bestimmt sind.

C. Rechnungsabgrenzungsposten

Der passive Rechnungsabgrenzungsposten beinhaltet erhaltene Zahlungen, die erst im nächsten Jahr ertragswirksam werden.

Erläuterungen zur Bilanz

Ergebnisrechnung für die Zeit vom 01.01.-31.12.2014

ERTRÄGE	2014	Vorjahr
Zuwendungen	1.319.417,25	1.100.381,32
• Öffentliche Zuschüsse	1.096.095,16	885.041,83
• Kirchliche Zuschüsse	186.453,04	197.925,28
• Private Zuschüsse (Stiftungen, NRO etc.)	36.869,05	17.414,21
Spenden (davon Kollekte Evangelischer Kirchentag)	148.065,97	189.168,97 (74.484,14)
Mitgliedsbeiträge	8.922,18	8.412,40
Erlöse aus Teilnahmebeiträgen	1.270,00	835,00
Erlöse aus Publikationen, Materialien und Dienstleistungen	19.406,53	16.672,75
Erlöse aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb	3.910,89	3.252,76
Zinseinnahmen	382,16	960,77
Sonstige Einnahmen	4.161,72	2.008,26
Summe Erträge	1.505.536,70	1.321.692,23
Entnahme aus Rücklagen	26.781,04	4.298,44
• Betriebsmittelrücklage	3.898,41	2.181,07
• Sonstige zweckgebundene Rücklagen	22.882,63	2.117,37
Gesamt	1.532.317,74	1.325.990,67

Erläuterungen zur Ergebnisrechnung

Erträge

Zuwendungen: Projektgebundene Zuwendungen für die Projekte der entwicklungs-politischen Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland und für die Unterstützung der Projekte im Ausland sowie institutionelle Förderungen von öffentlichen Zuwendungsgebern (insb. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Europäische Union und Land Berlin), kirchlichen Trägern (insb. Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst) und privaten Gebern (insb. Stiftung Nord-Süd-Brücken)

Spenden: Spenden sowie Beitragszahlungen von Fördermitgliedern für die Unterstützung der Auslandsprojekte in Zentralamerika, Mosambik und Vietnam sowie der entwicklungs-politischen Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland

Mitgliedsbeiträge: Beitragszahlungen der ordentlichen Mitglieder

Erlöse aus Teilnahmebeiträgen: Unkostenbeiträge von TeilnehmerInnen an entwicklungs-politischen Veranstaltungen und Seminaren

Erlöse aus Publikationen, Materialien und Dienstleistungen: Erlöse aus dem Verkauf und Verleih von Publikationen (Südlink, Bildungs- und Kampagnen-material), Ausstellungen und sonstigen Materialien zu entwicklungs-politischen Themen sowie Erlöse aus Dienstleistungen (Vorträge, Veranstaltungsorganisation u.a.)

Erlöse aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb: Vor allem Erlöse aus dem Anzeigen-geschäft der Zeitschrift Südlink

Zinseinnahmen: Einnahmen aus kurzfristigen Geldanlagen

Sonstige Einnahmen: Erstattungen von Kooperationspartnern u.a.

Entnahme aus Rücklagen: Entnahme aus der Betriebsmittelrücklage und der zweckgebundenen Rücklage für die Anschaffung einer CRM-Software

Vergütungsstruktur

Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden nach Haustarif vergütet, der sieben Tarifgruppen unterscheidet. Innerhalb dieser Tarifgruppen gibt es verschiedene Gehaltsstufen, die die Berufserfahrung und Dauer der Betriebszugehörigkeit berücksichtigen.

Tarifgruppe	Bruttomonatsgehalt 12/2014
A	Geschäftsführer/in 2.414 bis 3.520 €
B1	Referent/in 2.120 bis 3.092 €
B2	Assistent/in 1.884 bis 2.746 €
C	Finanzbuchhalter/in 1.884 bis 2.746 €
D	Verwaltungsmitarbeiter/in 1.709 bis 2.488 €
E	Aushilfe 1.531 bis 2.233 €
F	Praktikant/in 350 €

Für kindergeldberechtigte Kinder wird eine Zulage von 80 Euro pro Monat gezahlt.

Die drei höchsten Jahresgesamtbezüge 2014 betragen 41.614 Euro (Geschäftsführer), 38.064 Euro (Referent für Bildungs- und Kampagnenarbeit) und 37.101 Euro (Referent für Projektarbeit).

Alle Mitglieder der Organe des Vereins und der INKOTA-Stiftung sind ehren-amtlich tätig und erhalten keine Aufwandsentschädigungen für ihre Arbeit.

AUFWENDUNGEN		2014	Vorjahr
Projektausgaben/ Satzungsauftrag	Projektförderung Ausland	407.539,92	473.916,44
	Projektbegleitung Ausland	66.912,87	66.749,42
	<ul style="list-style-type: none"> • Personalaufwand 51.061,40 • Sonstige betriebliche Aufwendungen 15.851,47 		54.132,05 12.617,37
	Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit	834.599,51	631.243,36
<ul style="list-style-type: none"> • Personalaufwand 333.252,15 • Sachaufwand (Programmmittel) 288.110,50 • Sonstige betriebliche Aufwendungen 38.648,86 • Leistungen an Kooperationspartner 174.588,00 		302.170,42 170.752,72 33.505,22 124.815,00	
Werbe- und Verwaltungs- ausgaben	Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	34.446,59	35.462,08
	<ul style="list-style-type: none"> • Personalaufwand 19.723,79 • Sonstige betriebliche Aufwendungen 14.722,80 		22.795,03 12.667,05
	Verwaltung	146.938,57	109.781,06
	<ul style="list-style-type: none"> • Personalaufwand 96.801,26 • Sonstige betriebliche Aufwendungen 50.137,31 		81.018,31 28.762,75
	Summe Aufwendungen	1.490.437,46	1.317.152,36
	Rücklagenbildung	41.856,52	8.804,07
	<ul style="list-style-type: none"> • Projektmittlrücklage 17.901,18 • Freie Rücklage 23.955,34 		8.804,07 –
	Zuführung zum Vereinskaptal	23,76	34,24
Gesamt		1.532.317,74	1.325.990,67

Aufwendungen

Projektförderung Ausland: Mittel für die Unterstützung von Projekten in Nicaragua, El Salvador, Guatemala, Mosambik und Vietnam

Projektbegleitung Ausland: Personalmittel für die Projektarbeit (insb. Beanttragung und Abrechnung von Zuschüssen, Begleitung und Evaluierung von Projekten) sowie sonstige betriebliche Aufwendungen (Projektreisekosten, Miete, Telefon, Bankgebühren)

Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit: Personal und Programmkosten sowie sonstige betriebliche Aufwendungen (Miete, Telefon) für die Bildungs- und Kampagnenarbeit im Inland sowie Leistungen an Kooperationspartner

Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit: Personal-, Miet- und sonstige Sachkosten für projektbezogene Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

Verwaltung: Personal-, Miet- und sonstige Sachkosten für den Bereich der Geschäftsführung und der Vereins- und Finanzverwaltung, darunter einmalige Kosten zur Anschaffung einer CRM-Software zur Pflege der Unterstützerverbeziehungen in Höhe von 24.321,46 Euro

Rücklagenbildung: Bildung projektgebundener Rücklagen zur Unterstützung mehrjähriger oder geplanter zukünftiger Projekte der Auslandsarbeit (Projektmittlrücklage) sowie Bildung einer nicht zweckgebundenen Rücklage zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins (freie Rücklage)

Zuführung zum Vereinskaptal: Verzinsung des Mietkautions-Sparkontos

Erläuterungen zur Ergebnisrechnung

Wir haben die Jahresrechnung – bestehend aus Bilanz und Ergebnisrechnung – unter Einbeziehung der Buchführung des INKOTA-netzwerk e.V., Berlin, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung der Jahresrechnung nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Vereins. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung, eine Beurteilung über die Jahresrechnung unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Die von uns durchgeführte Prüfung hielt sich in dem für die Untersuchung der Beweiskraft der Buchführung erforderlichen und für die Prüfung von Ausweis, Nachweis und Angemessenheit der Wertsätze gebotenen Rahmen. Unsere Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen umfassen im Wesentlichen analytische Prüfungshandlungen und Einzelfallprüfungen. Den Umfang unserer Einzelfallprüfungen haben wir anhand des Stichprobenverfahrens der bewussten Auswahl bestimmt. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung im Rahmen des erteilten Prüfungsauftrags bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht die Jahresrechnung den freiwillig angewendeten handelsrechtlichen Vorschriften für alle Kaufleute.

Berlin, 20. Mai 2015



Solidaris Revisions-GmbH Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft

Dirk Römer, Wirtschaftsprüfer

Joris Pelz, Wirtschaftsprüfer

Hunger besiegen, Armut bekämpfen, Globalisierung gerecht gestalten



INKOTA 
netzwerk

Seit mehr als 40 Jahren macht INKOTA auf globale Missstände aufmerksam und bringt die Verantwortlichen zum Handeln. Werden Sie mit uns aktiv: Für eine gerechte Welt ohne Hunger und Armut.

Mit gezielten Kampagnen und öffentlichkeitswirksamen Aktionen setzen wir uns zum Beispiel für menschenwürdige Arbeit in der globalen Textilproduktion ein oder decken die Gefahren einer von Konzernen dominierten Landwirtschaft auf. Gleichzeitig unterstützt INKOTA über lokale Partnerorganisationen Menschen in El Salvador, Guatemala, Nicaragua, Mosambik und Vietnam auf ihrem Weg zu einer selbstbestimmten Entwicklung.

INKOTA-netzwerk e.V.

Chrysanthenstr. 1-3, 10407 Berlin
Telefon: 030 – 420 820 20
Fax: 030 – 420 820 210,
E-Mail: inkota@inkota.de

INKOTA-Regionalstelle Sachsen

Kreuzstraße 7, 01067 Dresden
Telefon: 0351 – 492 33 88
Fax: 0351 – 492 33 60
E-Mail: buero-dresden@inkota.de



Spendenkonto IBAN: DE06 3506 0190 1555 0000 10 | BIC: GENODED1DKD

INKOTA bekommt jedes Jahr das DZI-Spendensiegel verliehen. Damit bescheinigt uns das DZI als einer von rund 240 unter bundesweit ca. 20.000 spendensammelnden Organisationen einen sparsamen und transparenten Umgang mit Spendengeldern.

Petition unterzeichnen, Fotos der letzten Aktion anschauen oder eine eigene Spendenaktion starten:
www.inkota.de

Mit-Mach-Aktionen, Veranstaltungstipps, Stellenangebote:
www.inkota.de/newsletter

Online-Aktionen unterstützen und unsere Anliegen im Netz verbreiten:
www.facebook.de/inkota www.twitter.com/inkota

Aktionshandbuch, unser Nord-Süd-Magazin Südlink oder Hintergrundstudien – jetzt bestellen:
www.inkota.de/webshop

Sich und andere informieren – mit unseren Ausstellungen und/oder ReferentInnen:
www.inkota.de/bildungsangebote